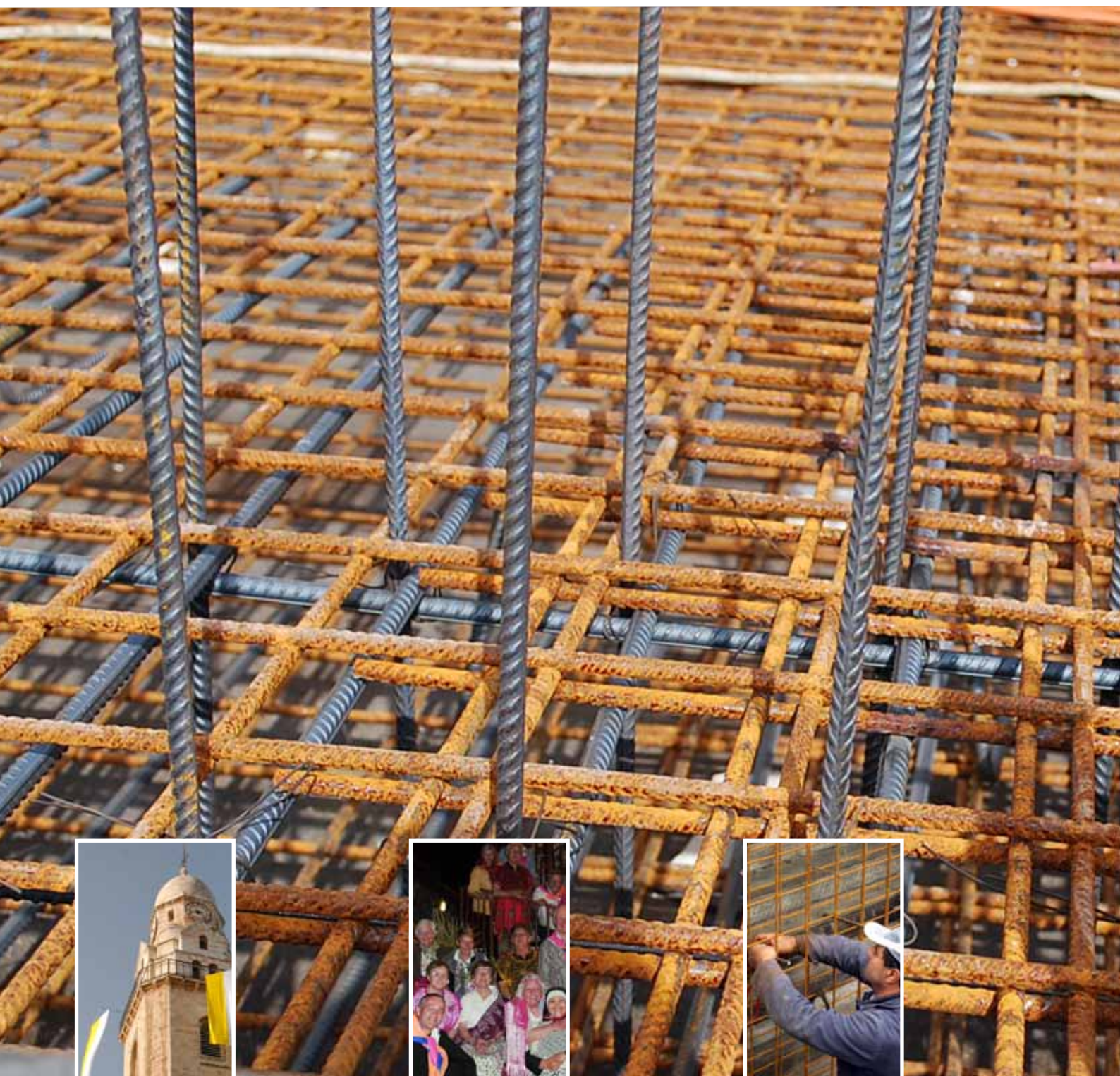


Rundbrief



35. Rundbrief der Abtei Dormitio B.M.V. Jerusalem
Fest der heiligen Erzengel Michael, Gabriel und Raphael – 29. September 2010

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדיקטי



Chronik

Nachrichten und Notizen aus dem Leben
unserer Gemeinschaft



Freundeskreis

Rückblick aund Ausblick



Klosterneubau

Zum Stand des Bauprojekts in Tabgha



Foto: Ben Briese

**Alles,
was wir feiern,
ist nur
ein Beginn.**

Karl Rahner

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Gemeinschaft!

Nach der Sonderausgabe zum 100jährigen Kirchweihfest unserer Basilika grüße ich Sie alle herzlich im 35. Rundbrief der Abtei Dormitio Beatæ Mariæ Virginis! Im Namen der benediktinischen Gemeinschaft sage ich Ihnen vielen Dank für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, für das wohlwollende Interesse und die freundschaftliche Verbundenheit, die uns auf so vielfältige Weise zuteil wurde und wird!

Aus dem dankbaren Rückblick in die geschichts- und Geschichten-trächtige Vergangenheit der Kirche und des Klosters auf dem Zionsberg kann die gegenwärtige Gemeinschaft der Mönche manche Lehre ziehen. Auch uns wird wieder einmal mehr deutlich, dass nur derjenige tiefere Einsicht in seine Identität hat, der seine Vergangenheit kennt. So feiern wir in diesem Jubeljahr zu verschiedenen Anlässen und unter verschiedenen Perspektiven die treue Führung Gottes in den vergangenen Jahrzehnten mit ihren friedlichen und turbulenten, ja zeitweise dramatischen Entwicklungen und Ereignissen.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit sind somit ein reicher Schatz für die gegenwärtige (Mönchs-) Generation. „Alles, was wir feiern, ist nur ein Beginn“, sagt einmal Karl Rahner. In diesem Sinn eröffnet das Jubiläumsjahr der Marienkirche auf dem Berg Zion das Tor für die Zukunft der Dormitio-Abtei, die wir mit Gottes Hilfe und „unter der Führung des Evangeliums“ (RB Prolog) angehen wollen.

Es gilt in erster Linie, das spirituelle Leben im Geiste des heiligen Benedikt zu vertiefen, was fraglos eine immerwährende Aufgabe für die benediktinische Gemeinschaft sowie für jeden einzelnen Mönch ist. Jerusalem, Tabgha und Hildesheim sind unsere drei Standorte, die je ganz eigene Herausforderungen und dienende Funktionen für die gesamte Gemeinschaft haben. Der Gottesdienst im weitesten Sinn und insbesondere in den Formen der Liturgie bleibt jeweils die vornehmste Aufgabe. Alle anderen Aufgaben und Dienste haben sich diesem Anspruch unterzuordnen. Die Diskretio, das weise Maß und die Unterscheidung der Geister sind die göttlichen Tugenden, um die wir Gott bitten, wenn es darum geht, die unterschiedlichen Kräfte sowie die geistigen und geistlichen Begabungen der Brüder einzusetzen. Die eigenen Ansprüche und Erwartungen aber auch jene, die von außen an uns gestellt werden, sind von Zeit zu Zeit zu hinterfragen und zu prüfen. Dabei spielen die Treue zur eigenen Identität als Benediktinermönche (im Sinne

einer stabilitas) und die Offenheit für die Dienste in Kirche und Welt (im Sinne des geistlichen Hörens auf Gottes Willen) als wesentliche Koordinaten die wegweisende Rolle.

Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande, die Oblatengemeinschaft, der Freundeskreis, das Studienjahr, die Pilger und Gäste im engeren und im weiteren Sinn, die einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere vielen Volontärinnen, Volontäre und Zivildienstleistenden – sie alle tragen mit uns Sorge für unseren Dienst innerhalb der Kirche Gottes. Dafür sage ich unseren herzlichen Dank und verbinde damit die Hoffnung und die Bitte, uns auch in den kommenden Jahren mit Gebet, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen!

Am Ende seiner Regel, im ersten Vers des 73. Kapitels, betont der heilige Benedikt, dass wir in der Beobachtung der Regel erst „am Anfang im klösterlichen Leben“ stehen. Abt Denis Huerre kommentiert: „Der Hauch von Demut, der die ganze Regel durchzieht, wird noch einmal in diesem letzten Kapitel offenbar. Benedikts Demut ist sein großes Verlangen nach Gott. Er hat verstanden, dass vollkommene Liebe vollkommene Demut besagt. Jeder Schritt tiefer in die Demut führt in die tiefere Liebe. Das demütige Bekenntnis, mit dem Benedikt seine Regel beschließt, erhöht nur noch deren Autorität. Wahre Demut erniedrigt den Menschen niemals, sondern gibt ihm seine volle Größe.“ (Von Tag zu Tag, S. 339).

Auch nach mehr als einhundert Jahren unserer Präsenz im Heiligen Land und nach einhundert Jahren der feierlichen Kirchweihe der Marienbasilika auf dem Zion stehen wir jeden Tag neu am Anfang unseres christlichen und monastischen Lebens. Jeder neue Tag lädt uns ein, uns tiefer in das Geheimnis christlicher Identität einzulassen im Verlangen und in der Sehnsucht nach Gott, indem wir die Liebe zu Christus und die Liebe Christi je neu zu leben versuchen. Die Feierlichkeiten zum Kirchweihjubiläum sind einerseits dankbare Rückschau und zugleich Ermutigung für die Zukunft. „Alles, was wir feiern, ist nur ein Beginn.“ Möge auf die Fürsprache der Gottesmutter und des heiligen Benedikt unser gemeinsames Anliegen des christlichen Zeugnisses im Heiligen Land auch in Zukunft gesegnet sein – „damit in allem Gott verherrlicht werde.“

+ Benedikt H. Lindemann OSB

Chronik unserer Gemeinschaft

Berichtszeitraum: Dezember 2009 bis August 2010

Dezember 2009

Während der Advent für unsere Gemeinschaft an allen drei Orten nahezu idyllisch begann, verabschiedete sich das alte Jahr in Jerusalem und Tabgha mit einem Schrecken. Auch wenn der Schnee in Deutschland gegen Ende des vergangenen Winters vielen schon längst zu viel geworden war, im Advent bot er doch den passenden Rahmen für die Adventsbäckerei, die Pater Jonas bei einem Kurzbesuch im Haus Jerusalem in Hildesheim, Pater Basilius mit den Tabgha-Volontären am See (27 Sorten) und beide zusammen mit Unterstützung der Studierenden auf dem Zion veranstalteten. – Am Ende stand dann ein Schwelbrand im Kühlhaus der Abteiküche am Silvesterabend, bei dem es – Gott sei Dank! – nur zu Sachschaden kam. Und ein Einbruch im Klosterladen von Tabgha am 21. Dezember überschattete die Weihnachtsvorbereitungen am See. Die Einbrecher, die sich offenbar auskannten, brachen unbemerkt mehrere Türen auf, schnitten den ganzen Tresor von der Wand und stahlen zudem Silberschmuck. Nach Auskunft der Polizei handelte es sich um nur einen in einer ganzen Reihe ähnlicher Einbrüche. Die Täter sind bis heute nicht gefasst.

Doch auch die Wochen dazwischen waren gefüllt: Am 4. Dezember luden das Jerusalembüro des DVHL und die Abtei in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft in den Diwan der Dormitio zu einer



Weihnachten 2009: Krippe in der Dormitio. Weihnachtsbesuch beim griechisch-orthodoxen Patriarchen Theophilos III. „Hildesheimer Weihnachtsmänner“ (P. Jeremias, Marie-Luise Dahrenmöller, Br. Samuel, Br. Thomas).



Buchvorstellung ein. Besonders viele deutschsprachige Volontäre waren gekommen, um das Buch „Echt katholisch und gut deutsch“ des israelischen Historikers Chaim Goren kennenzulernen, in dem er die verschiedenen Aktivitäten deutscher katholischer Institutionen im 19. Jahrhundert aufarbeitet.

Mitte des Monats waren Vater Abtprimas Notker Wolf und Vater Abtpräses Albert Schmidt (Beuronener Kongregation) zum Abschluss der kanonischen Visitation noch einmal in Tabgha und auf dem Zion. – Am 18. Dezember erreichte Elisabeth Bitter aus dem nordrheinwestfälischen Bad Berleburg den Zion, zu Fuß! Die 71jährige war in neun Monaten die etwa 7.000 Kilometer zu Fuß durch die Schweiz, Italien, Griechenland, die Türkei, Syrien und Jordanien gepilgert. „Ich wollte mal was anderes machen!“

Gepilgert sind einige der Brüder der Dormitio in der Weihnachtsnacht gemeinsam mit etlichen Studierenden und Volontären und machten sich auf den Fußmarsch nach Bethlehem: Auch 2009 hieß es wieder „Ich trage Deinen Namen...“ – Genauer: In der Heiligen Nacht 2009 war die Pergament-Rolle 20.501 Namen stark! Knapp 60.000 Euro waren auf das Spendenkonto unserer Weihnachtsaktion geflossen, so dass wir in Betlehem am frühen Morgen Sr. Maria Grech fmm einen Scheck in Höhe von etwa 30.000 Euro für ihre Arbeit überreichen konnten!

Die Brüder im Haus Jerusalem feierten den Jahreswechsel mit ihren Nachbarn auf der Terrasse, einen Jahreswechsel der große Veränderungen mit sich brachte. Denn in 2009 feierten zum letzten Mal die Benediktiner die Christmette, durch den „Umzug“ des Hildesheimer Domes nach St. Godehard werden dort künftig Bischof und Domkapitel die Liturgie im Wechsel halten. Nach den Weihnachtsfeiertagen verließ Pater Jakobus das Haus Jerusalem Richtung Jerusalem und Dormitio-Abtei.

Januar 2010

Die Weihnachtszeit ist traditionell auch eine Zeit der Besuche und der Begegnungen. Am Nachmittag des 3. Januar fand auf dem Zion das traditionelle Weihnachts-Kaffee-Trinken mit den einheimischen Mitarbeitern statt, bei dem sie auch ihre Weihnachtsgeschenke überreicht bekamen. Die Hildesheimer Brüder waren am Abend des gleichen Tages zu Vesper und Abendessen bei den Schwestern in Marienrode zu Gast.

Der Wechsel von Pater Jakobus auf den Zion machte weitere personelle Veränderung nötig: Statt sei-



ner übernahm Pater Jonas die Krankenhausseelsorge im Städtischen Klinikum Hildesheim. Er brach am 5. Januar von Jerusalem auf in Richtung Deutschland und hatte schon am folgenden Tag seinen ersten Einsatz, bei dem er mit den Sternsängern alle Stationen seines neuen Wirkungsbereiches besuchte. – Auch seine bisherigen Aufgaben in der Abtei mussten neu verteilt werden, weshalb Abt Benedikt am Hochfest Epiphanie Pater Basilius zum neuen Prior und Bruder Simon Petrus zum neuen Cellerar der Abtei ernannte.

Am Vormittag des 9. Januar schlossen sich Vater Abt und einige Brüder der Delegation des Lateinischen Patriarchen an, um in schöner orientalischer Tradition den anderen Jerusalemer Patriarchen und Bischöfen ihre Weihnachtswünsche zu überbringen. Am gleichen Abend luden die Studierenden im Beit Josef zum Neujahrsball ein.

Nach einem „Wochenende der letzten Male“ (9./10. Januar) mit einem letzten Konzert, mit dem letzten Gottesdienst und dem letzten Glockenläuten verschlossen Weihbischof und Domdechant Hans-Georg Koitz und Bischof Norbert Trelle symbolisch am Nachmittag des 10. Januar die Bischofskirche. Der Hildesheimer Dom zog dann gewissermaßen um. Während der kommenden viereinhalb Jahre der intensiven Domsanierung wird nunmehr die Godehardsbasilika als Konkathedrale dienen. Die Liturgie in St. Godehard werden in Zukunft das Domkapitel und die Benediktiner in Kooperation und im Wechsel gestalten, so z.B. bei einem gemeinsamen Gottesdienst am 17. Januar. Schon am Tag zuvor hatte Bischof Norbert seine neue Kathedrale zum ersten Mal genutzt, als er mit 1.000 Königinnen und Königen in St. Godehard den Sternsinger-Dankgottesdienst feierte. – Vorgegan-

gen waren dem Umzug Monate intensiver Planung und Beratungen mit den Verantwortlichen des Domes über die Umgestaltung bzw. Anordnung der liturgischen Orte sowie über die Frage der Ministrantenpastoral, an denen von Seiten der Benediktiner Bruder Samuel teilnahm.

Vom 8. bis zum 14. Januar trafen sich auf Einladung des Lateinischen Patriarchen Fouad Twal Bischöfe aus Europa, Kanada und den USA in Jerusalem zu ihrer jährlichen Zusammenkunft („Holy Land Coordination“), um sich vor Ort über die kirchliche, soziale und politische Lage im Heiligen Land zu informieren. Für die Deutsche Bischofskonferenz war der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann gekommen. Ihn konnten Abt Benedikt und Prior Basilius mit seiner Delegation, Vertretern der Deutschen Botschaft in Tel Aviv und des Deutschen Vereins am 12. Januar zu einem gemeinsamen Abendessen begrüßen.

Bruder Daniel brach am 17. Januar zu einem halbjährigen Aufenthalt nach Lublin in Polen auf, wo er an seiner Heimatuniversität an seiner Habilitation weiterarbeitet.

Seit Mitte Januar wird Pater Hieronymus in Jerusalem nicht durch die Brüder betreut, sondern hat mit David Elkayam, einem aus der Schweiz stammenden Neueinwanderer, einen erfahrenen Altenpfleger an seiner Seite, der mit ihm auch kleinere Spazier- und Besorgungsgänge oder größere Ausflüge unternimmt.

Am 27. Januar verstarb in Jerusalem der anglikanische Priester Michael Sellors (1936-2010). Father Michael lebte ganz und gar für die Ökumene, war unermüdet im Einsatz, um die Jerusalemer Christen zusammenzuführen und lud immer wieder zum gemeinsamen Gebet um die Einheit der Christen und um Frieden unter den Völkern und Religionen ein. Als Coordinator of the Heads of the Churches in Jerusalem war er als Gesprächspartner weit über die Grenzen der christlichen Gemeinschaft hinaus bekannt. Nach seiner Emeritierung als Dekan der anglikanischen St. George's Cathedral in Jerusalem lebte er einige Jahre im Beit Josef und steuerte von der Dormitio aus seine vielfältige Arbeit. – Er verstarb mitten in der Gebetswoche um die Einheit der Christen in

Jerusalem und wird gewiss auch weiterhin ein unermüdeter Fürbitter für die Jerusalemer Christen sein!

Zu den Aufgaben der Brüder im Haus Jerusalem gehören insbesondere auch Informationsveranstaltungen und Vorträge über das Heilige Land und unsere Gemeinschaften hier. Am 29. Januar hielt Bruder Samuel im Hildesheimer Bischof-Bernhard-Haus vor der „Gruppe der Alleinstehenden“ in der Pfarrei Zum Heiligen Kreuz einen solchen Vortrag mit dem Schwerpunkt auf Tabgha und der Begegnungsstätte. Die Gruppe bedankte sich mit einer Spende für eine neue Waschmaschine für die Begegnungsstätte in Tabgha. – Am 30. Januar waren, ebenfalls ins Bischof-Bernhard-Haus, die Ministranten zum traditionellen Neujahrsempfang eingeladen. Diese Gruppe, die Bruder Samuel zusammen mit Markus Rödel betreut, umfasst neben Jungen und Mädchen aus den eigentlichen Innenstadtgemeinden auch solche aus den Stiftsdörfern um Hildesheim herum, die neben ihrem Ministrantendienst in ihren Heimatpfarreien auch in der Konkathedrale St. Godehard ministrieren.

Februar 2010

Vom 30. Januar bis zum 4. Februar waren die Architekten Alois Peitz und Hubertus Hillinger in Tabgha, um vor Ort in Planungsgesprächen mit den Brüdern sowie den ausführenden Betrieben und Handwerkern das Projekt des Klosterneubaus weiterzuentwickeln.

Aus Hildesheim reiste am 1. Februar Bruder Thomas auf dem Zionsberg an, wo er die Gemeinschaft bis nach den Jubiläumsfeierlichkeiten unterstützte und besonders in Abwesenheit von Bruder Daniel den Dienst des Küsters versah. – In umgekehrter Richtung reiste Bruder Franziskus, der von Ende Februar bis nach Pfingsten zu ärztlicher Behandlung in Hildesheim war.

Ein denkwürdiges Datum für Abtei und das Theologische Studienjahr ist der 4. Februar, denn mit der Inauguration des „Laurentius-Klein-Lehrstuhls für Biblische und Ökumenische Theologie“ erfährt das Studienjahr eine weitere akademische und institutionelle Stärkung. Außerdem wird auf diesem Wege das Lebenswerk Lau-

rentius Kleins OSB als Gründer und geistigem Vater des Studienjahres sowie eines engagierten und charismatischen Mönches auf dem Zionsberg gewürdigt. Zur Inauguration waren neben Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan auch Prof. Dr. Stefano Visintin OSB (Dekan der Theologischen Fakultät des Pontificio Ateneo Sant' Anselmo), Annette Julius vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), Prof. Dr. Christoph Marksches (selbst Studienjährling (1983/84) und der-

zeit Präsident der Humboldt-Universität Berlin) und viele weitere ehemalige Studienjährling und Freunde des Studienjahres und der Abtei in der Dormitio-Basilika zusammengekommen. Unter ihnen seien eigens die ehemaligen Studiendekane erwähnt: Prof. Hans Jorissen, Prof. Josef Wohlmuth und Dr. Joachim Negel, einer der geistigen Väter des Lehrstuhlprojektes.

Die erste Lehrstuhlinhaberin ist Prof. Dr. Sr. Margareta Gruber OSF, selbst Studienjährling (1983/84) noch aus Pater Lauren-

tius' Zeiten und seit 2009 Studiendekanin. Nach der Überreichung der Ernennungsurkunde durch Prof. Visintin hielt sie ihre Antrittsvorlesung unter der Überschrift „Freundschaft als Lebensform. Von Festmählern, Verschwendung und Fremdenliebe im Neuen Testament“. Nach dem akademischen Festakt, den ein Chor der Studierenden und Pater Ralph und Zuzana Ferjenčíková an der Orgel musikalisch umrahmten, waren alle zu einem Empfang mit verschiedenen Kuchen eingeladen,



Winter am Hildesheimer Lappenberg. - Alle Fotos dieser Seite: M.-L. Dahrenmöller





Inauguration des „Laurentius-Klein-Lehrstuhles“ am 4. Februar 2010: Grußwort von Bundesministerin Annette Schavan.



Das Festpublikum am 4. Februar 2010 in der Dormitio-Basilika. - Sr. Margareta hält ihre Antrittsvorlesung.



welche die Studierenden mit dem Prior gebacken hatten. Die Kaffee- bzw. Teebecher mit dem Konterfeit Pater Laurentius' und dem Datum der Inauguration nahmen viele als dankbare Erinnerung an einen gelungenen Festakt mit nach Hause. – Im kleinen Kreis der Mönche, der Studierenden und einiger Gäste wurde der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen im Vorlesungssaal des Beit Josef abgerundet.

Am folgenden Tag besuchte Bundesministerin Schavan mit ihrer Delegation auch Tabgha. Nach einer Führung über das Gelände von Kloster und Behinderten-Begegnungsstätte und einer Zeit der Stille an Dalmanutha feierte die Gruppe mit den Brüdern die Vesper.

Ein wichtiges Ereignis im Leben unserer benediktinischen Gemeinschaft war die diesjährige Oblationsfeier am 7. Februar 2010 in der Hildesheimer Godehardsbasilika, in der Vater Abt als neue Oblaten der Dormitio Maria Helfrich, Thorsten Wemmers, Konstantin Reymaier und Georg Schwikart aufnahm. Die musikalische Gestaltung übernahm die Schola Invocabo unter der Leitung von Andrea Schäl, bei der einige Brüder im Haus Jerusalem Stimmbildungsunterricht haben. – Weitere benediktinische Akzente in Hildesheim waren nicht nur die gemeinsame Feier des Scholastikafestes am 10. Februar der Brüder des Hauses Jerusalem mit den Marienroder Benediktinerinnen, sondern auch die diesjährigen Fastenpredigten: Auf Einladung von Domdechant Weihbischof Hans-Georg Koitz hielten Bruder Samuel, Pater Jeremias, Pater Jonas, Schwester Maria-Elisabeth und Schwester Debora an den fünf Sonntagen der Österlichen Bußzeit in St. Godehard Predigten zum Thema „Gebetsschatz der Kirche“ und betrachteten jeweils einzelne Elemente der kirchlichen Stundenliturgie.

Eine Vortragsreise führte Bruder Nikodemus unter anderem an die Rabanus-Maurus-Schule in Fulda, wo er 1998 sein Abitur abgelegt hat. Am Patronatsfest der Schule hielt er dort die Festrede, in der er nicht nur vom Leben der Jerusalemer Mönche berichtete, sondern die versammelten Schüler auch animierte: „Lassen Sie sich nicht einreden, was Sie nach Ihrem Abitur machen. Entscheiden Sie sich für etwas, das Sie mit Leidenschaft auch

tun wollen!“ (Zitat nach Fuldaer Zeitung vom 5. Februar 2010).

Nach der jährlichen General-Cleaning-Phase im Januar begann im Februar wieder der Gästebetrieb im Beit Noah. Als eine der ersten größeren Gruppen konnten Prior Ralph und BGS-Leiterin Nicole wie in den Jahren zuvor den Propädeutikumskurs aus Münster begrüßen. Die fünfzehn angehenden Theologiestudierenden und Priesteramtskandidaten blieben mehr als einen Monat in Tabgha, lasen die Heilige Schrift und teilten mit Brüdern und Volontären das Leben in Gebet und Arbeit. – Zuvor waren schon eine Gruppe von DVHL-Volontären zu ihrem Zwischenseminar sowie die Gruppe des Studienjahres zur „Kreuzfahrer-Exkursion“ im Beit Noah für einige Tage zu Gast.

Die Jerusalemer Teilkommunität folgte am 11. Februar einer Einladung der Bormönerinnen zur Einweihung der neuen Spielflächen im Untergeschoss des von den Schwestern geführten Kindergartens. Nach musikalischen Darbietungen der einzelnen Kindergartengruppen folgte die Festgesellschaft Pater Elias, der den neuen Spielbereich segnete: In dem großen Raum sind ein Wohnhaus mit den verschiedenen Räumen und Funktionen sowie eine Spielstraße in kindgerechtem Maßstab inklusive Verkehrsschildern nachgebaut, so dass die Kinder sich in die „Welt der Großen“ einüben können, ohne die eigene schon verlassen zu müssen.

Am 12. Februar nahm Bruder Samuel am Tag der Ordensoberen im Bistum Hildesheim teil, bei dem die Vertreter der einzelnen Gemeinschaften mit Weihbischof Hans-Georg Koitz und Regens Dr. Christian Hennecke unter anderem über die Strukturreformen in der Diözese sprachen und sich über die Lage ihrer Häuser austauschten. – Das „Tor zur Österlichen Bußzeit“ wird schon seit vielen Jahren in der Hildesheimer Innenstadt in besonderer Form und mit besonderen Gebetszeiten durchschritten: In diesem Jahr hielt Pater Jeremias an den beiden aufeinanderfolgenden Abenden des 18. und 19. Februar die Predigten zum Thema „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ in der St. Magdalenen-Kirche.

Zeitlich lagen kleiner Segen und Fluch auf

dem Zion dicht beieinander: Während das seit Mitte Februar geltende Parkverbot in den Gassen rund um die Dormitio-Basilika unser Leben durchaus freier macht (auch wenn wir die ersten Knöllchen selbst bekamen...), blockierte eine ausgiebige Grippe-Welle nach und nach fast die ganze Gemeinschaft. – Eine Brücke zwischen dem Heiligen Land und Hildesheim schlug Pater Jakobus mit seinem Angebot der Exerzitien im Alltag während der Fastenzeit: Unter seiner Anleitung und Begleitung betrachtete eine große Gruppe von Studierenden und Volontären (über die Dormitio hinaus) in der Vorbereitungszeit auf Ostern mit Hilfe von Motiven der Bernwardstüren des Hildesheimer Domes das eigene Leben.

März 2010

In der ersten Märzwoche führte der Kapuziner Ludger Schulte die Jerusalemer Teilgemeinschaft durch ihre diesjährigen Konventsexerzitien und betrachtet dabei verschiedene Fragen um Grenzen und Grenzüberschreitungen im Verhältnis zu Gott, zu sich selbst und zu den Mitbrüdern. Auch Studierende und andere Gottesdienstbesucher genossen Pater Ludgers markante Kurzpredigten in den Eucharistiefiern dieser Woche.

Mit dem Monatswechsel Februar-März begannen langsam, aber sehr eindrücklich die Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Weihe der Dormitio-Basilika. Wie im Jubiläumsrundbrief vom April berichtet, haben die Benediktiner der Dormitio und des Wiener Schottenstiftes mit der Stiftsorganisatorin Zuzana Ferjenčíková eine Doppel-CD zum Jubiläumsjahr produziert. In einer kleinen Konzertreise stellten Pater Ralph mit einer wechselnden Schola und Zuzana Ferjenčíková an der Orgel die CD „Kreuzweg“ vor: Am 26. Februar in der Kirche des Schottenstiftes in Wien, am 2. Februar in St. Andreas in Köln, am 4. März in der Godehardsbasilika in Hildesheim und am 14. März in der Dormitio-Basilika auf dem Zion. – Vier verschiedene Kirchen mit je verschiedenem Publikum, doch alle Besucher waren von Marcel Duprés Orgelmeditationen und den gregorianischen Gesängen zum Thema Kreuzweg begeistert – und besonders von den Musikern



Pater Hieronymus mit einem Gast. - Pater Vincent mit Prof. Jorissen.



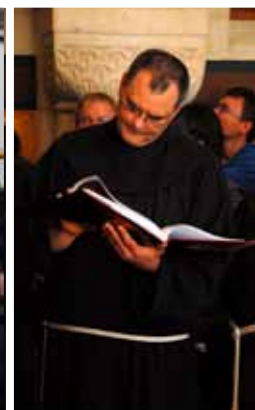
Studienassistentin Gudrun Nassauer mit Sr. Laurence (St. Peter in Gallicantu). - Pater Ralph mit Dr. Petra Heldt.



Alle Fotos dieser Doppelseite: Kathy Saphir.



Buchvorstellung am 22. März 2010: Bruder Nikodemus überreicht dem Kustos das erste Exemplar. - Grußwort der Fotografin Kathy Saphir. - Vater Abt im Gespräch mit dem Kustos.



selbst. – Bruder Josef, der als unser Erster Kantor seinerzeit auch bei den Aufnahmen für die CD in Wien die Schola aus Jerusalemern und Wienern geleitet hatte, konnte erkältungsbedingt leider nur beim Jerusalemer Abend mitsingen.

Doch nicht nur die Dormitio-Basilika konnte in diesem Jahr einen runden Geburtstag würdigen, in Hildesheim feierte am 16. März Pater Jonas seinen 60. Geburtstag und später am 7. Mai Bruder Thomas sein 75. Wiegenjubiläum.

Zu den vielen Pilgern dieses Jahres gehört auch eine große Limburger Gruppe, die am 18. März mit ihrem Bischof Franz-Peter Tebartz van Elst in der Dormitio den Abschlussgottesdienst ihrer Pilgerreise feierte. Mitten in den spannungsreichen Wochen um die Missbrauchsfälle in kirchlichen Einrichtungen rief der Limburger Bischof zu Solidarität mit dem Papst und der Kirche auf: „Nur eine Liebe zur Kirche, die auch ein Mitleiden einschließt, führt zur Erneuerung.“

Am Hochfest des heiligen Josef (19. März), der sich um die Heilige Familie kümmerte, legte Bruder Simon Petrus, der sich als Cellerar in besonderer Weise um unsere Klosterfamilie kümmert, seine Feierliche Profess ab. – Mit Pater Mark Sheridan OSB (St. Anselm's Abbey/Washington und lange Jahre in verschiedenen Funktionen in St. Anselmo/Rom), den das Kapitel mit den Kapitelsrechten ausgestattet hat, umfasst der Konvent der Dormitio damit fünfzehn Mönche mit Feierlicher Profess.

Da das Benediktsfest dieses Jahr auf einen Fastensonntag fiel, konnten

wir es erst am darauffolgenden Montag nachholen. In Hildesheim begingen die Brüder das Hochfest des Heimgangs unseres heiligen Vaters Benedikt mit einigen unserer Oblaten. In der Dormitio feierten die Brüder das Fest gemeinsam mit den Franziskanern: Pater Kustos Pierbattista Pizzaballa und mehr als 50 seiner Mitbrüder waren der Einladung von Vater Abt gefolgt und so wurde in unserem Jubiläumsjahr das Benediktsfest ein ganz besonderer und gesegneter Tag. Der Kustos stand der Festmesse am Abend vor und hielt auch die Predigt, in der er auf die mannigfaltigen historischen Verbindungen zwischen Benediktinern und Franziskanern und besonders ihre gemeinsamen Aufgaben im Heiligen Land hinwies. Bevor nach dem Gottesdienst das wunderbare Fest-Bufferet in Diwan und Cafeteria freigegeben wurde (weil katholisch feiern ja eben Leib und Seele umfasst), stellten Bruder Nikodemus und Kathy Saphir-Schmid den Jubiläums-Bildband „Um Zions willen“ bzw. „For Zion's Sake“ vor, der in eindrucksvollen Bildern, die mit Zitaten aus der Benediktsregel kommentiert sind, vom Leben unserer einen Gemeinschaft an drei Orten erzählt. Den ersten Band überreichte Vater Abt dann dem Kustos als Geschenk zum Festtag und zum Jubiläumsjahr.

Am 25. März verabschiedeten sich die Studierenden des 36. Theologischen Studienjahres von Mönchen und Volontären der Dormitio mit einem erstklassigen Curry-Wurst- und Pommes-Essen. Die meisten blieben freilich noch über die Heilige Woche bzw. das Pessach-Fest in Jerusalem, einige wenige sogar bis zum Jubiläumsfest am 10. April.

April 2010

Wie in den vergangenen Jahren konnten unsere beiden Teilgemeinschaften im Heiligen Land auch in diesem Jahr mit vielen Pilgern die Heilige Woche begehen. In Tabgha war seit dem 30. März das Propädeutikum des Freiburger Priesterseminars mit ihrem Direktor Markus Miles im Beit Noah zu Gast. Die künftigen Theologiestudenten übernahmen Ministranten-, Lektoren- und Kantorendienste und trugen so zum Gelingen der Festtage am See bei. Mitunter waren es mehr als 300 Gläubige, die aus dem Pilgerhaus und aus umliegenden Hotels in die Brotvermehrungskirche zur Liturgie der Hohen Tage kamen. Der Osternacht mit Lichtfeier auf dem Vorplatz, Wortgottesfeier in der Kirche und der Eucharistiefeier an Dalmanutha im stand der Heilig-Land-Pilger Bischof em. Reinhard Lettmann vor.

Pater Bernhard-Maria hat in seinem Kerzen-Atelier im Jubiläumsjahr eine ganz besondere Osterkerze gefertigt. Unter einem großen Regenbogen erstrahlt in Gold das Kreuz mit den Wundmalern, darunter wiederum das alte Dormitio-Wappen: Die kleine Mönchsgemeinde auf dem Zion ist Kirche des Herrn unter der Zusage Seines Ewigen Bundes. – Für das traditionelle Osterfrühstück am Ostermorgen auf dem Zion sorgte Bäckermeister André Westarp aus Ostenfelde, der Hefegebäck, Osterbrote, Muffins und natürlich Osterlämmer und -hasen backte. Die Ostereier steuerte die Küchenmannschaft um Nana bei.





Das Dunkel der Nacht wird langsam erhellt: Erzünden des Osterfeuers vor der Dormitio-Basilika. - Foto: Kathy Saphir.

Einen eigenen Charakter bekamen die Ostertage für unsere ganze Gemeinschaft, besonders aber für die Brüder in Hildesheim durch den Tod des ehemaligen Bischofs Dr. Josef Homeyer, der am Dienstag der Karwoche, dem 30. März 2010, im Alter von 80 Jahren verstarb. – Schon am folgenden Tag fand die Feier der Chrisam-Messe in St. Godehard statt: Bischof Josef hatte die Tradition begründet, dass dieser Tag als ein Tag der Begegnung der Jugendlichen mit den Priestern des Bistums das jährliche „Jugendevent“ im Bistum wurde. In diesem Jahr waren rund 2.000 Teilnehmer in die Konkathedrale St. Godehard gekommen. – Durch die Osterfeiertage und die Osteroktav mussten das Requiem und die Beisetzung auf den Samstag nach Ostern verschoben werden: Zeitgleich also mit unserem Jubiläumsgottesdienst zum Kirchweihfest auf dem Zion nahm das Bistum Hildesheim am 10. April 2010 Abschied von Bischof Josef, der für die Zeit bis zur Fertigstellung der Bischofsgruft im restaurierten Dom unter der Statue des heiligen Godehard im nördlichen Seitenschiff der Godehardsbasilika beigesetzt

wurde. So unterstreichen diese Fügungen und Umstände einmal mehr die freundschaftlichen Verbindungen, die Bischof Josef mit den Benediktinern, und besonders den Benediktinern von Niederaltaich und Jerusalem, verbanden und weiterhin verbinden. Möge er mit dem heiligen Godehard seine schützende Hand über ihr Bistum Hildesheim und die Söhne des heiligen Benedikts halten!

In der Karwoche haben die Brüder in Hildesheim die Trauermetten in St. Godehard gestaltet und an den gemeinsamen Liturgien mit dem Bischof und dem Domkapitel teilgenommen. – Da Bruder Samuel und Pater Jonas am Dienstag der Osteroktav zum Jubiläum nach Jerusalem aufbrachen, nahm von unserer Gemeinschaft an den Trauerfeierlichkeiten für Bischof Josef Pater Jeremias teil, der seinerseits Bischof Josef seit vielen Jahren und durch viele Begegnungen bis in die letzten Tage hinein eng verbunden war.

Zur Osteroktav in Tabgha gehört der Besuch der Schwestern und Brüder aus Abu

Ghosh, traditionell am Freitag (9. April). Zusätzlich besuchte in diesem Jahr am 6. April der ehemalige Bundesfinanzminister und CSU-Politiker Theo Waigel mit seiner Familie unser Kloster am See Genezareth, um sich über das Leben und Arbeiten der Gemeinschaft und der Volontäre in Tabgha zu informieren. – Und auch die Borromäerinnen von St. Charles in Jerusalem nutzten die Osterzeit zu einem Besuch am Ort der Brotvermehrung. In der zweiten Aprilhälfte kamen zwei weitere Propädeutikumskurse nach Tabgha: Das Propädeutikum Horn, das alle österreichischen Diözesen umfasst, sowie der Bamberger Kurs, an dem mehrere Bistümer der bayrischen Kirchenprovinzen teilnehmen.

Ende April reiste Bruder Josef nach Deutschland, besonders um an den Auswahlgesprächen des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst) für das kommende 37. Theologische Studienjahr teilzunehmen.



Jerusalem Festtage im April 2010: 100 Jahre Kirchweihe der Dormitio

Auf dem Zion begannen mit dem Palmsonntag und dem österlichen Triduum zwei ganze Festwochen, die im großen Jubiläumstag am Samstag der Osteroktav gipfelten. Schon am Dienstag der Osteroktav (6. April) setzten die Frauen-Schola „Exsultatio Sion“ und die Männer der „Schola Gregoriana“ aus Freiburg/Breisgau unter der Leitung von Christoph Hönerlage mit dem feinen Konzert „Exsultatio Filia Sion“ sowie der Mitgestaltung der Oster-Vesper einen eigenen musikalischen Akzent. – Ihnen folgte am Freitagabend mit einem Konzert unter dem Titel „Ave Nobilissima“ das Ensemble „Ala Aurea“ aus Köln. Maria Jonas (Gesang, Drehleier, Glocken), Lucia Mense (Block- und Traversflöte, Glocken) und Bettina Strübel (Portativ, Glocken) haben sich auf mittelalterliche Musik spezialisiert und ließen am Vorabend unseres Festtages mittelalterliches Marienlob aus Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland erklingen. Sie bereicherten darüber hinaus auch die Vespere und den Festgottesdienst des Kirchweihjubiläums mit ihrer Musik.

Während die drei Kölner Musikerinnen in der Kirche ihre Zuhörer begeisterten, wehten schon hoch über dem Zion vier gelb-weiße Kirchenflaggen, die von unserem Glockenturm in alle vier Himmelsrichtungen das Fest der Dormitio verkündeten. Dem Pontifikalamt am Samstagmorgen stand Patriarch Fouad Twal vor, wie schon genau 100 Jahre vorher sein Amtsvorgänger Filippo Camassei. In seiner auf Deutsch gehaltenen Predigt zeichnete er ein akkurates Bild der ineinander verwobenen Fäden der Geschichte der Dormitio und der Kirche Jerusalems in den vergangenen 100 Jahren. Grußworte an die Festgemeinde und insbesondere an unsere Gemeinschaft sprachen ihm Rahmen des Gottesdienstes zudem Dr. Rudolf Solzbacher in Vertretung von Joachim Kardinal Meisner in seiner Eigenschaft als Erzbischof in Köln und Präsident des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, Dr. Dr. Harald Kindermann, der deutsche Botschafter in Tel Aviv, Abtprimas Dr. Notker Wolf OSB namens der Benediktinischen Ordensfamilie, Propst Dr. Uwe Gräbe von der Erlösergemeinde im Namen der christlichen Gemeinschaften der Stadt, sowie Resi Borgmeier als Stellvertretende Vorsitzende unseres Freundeskreises.



Die Osterkerze des Jubiläumsjahres

Unter den verschiedenen Gästen und Freunden der Abtei, die aus Jerusalem und der ganzen Welt auf den Zion gekommen waren, seien eigens Prinzessin Marie-Louise von Preußen und ihr Gatte Graf Rudolf zu Schönburg-Glauchau erwähnt. Prinzessin Marie-Louise ist eine Urenkelin Kaiser Wilhelms II., ohne dessen Mitwirken ja unsere Abtei wahrscheinlich gar nicht bestehen würde. Das Königliche Paar vertrat aber nicht einfach das Haus Preußen in historisierender Weise, sondern war vielmehr ins Heilige Land gekommen, um sich in Begleitung von Pater Johannes, Helene Paharik und Markus Krall über die aktuelle Lage unserer Gemeinschaft und des Landes zu informieren, auch in Tabgha, und insbesondere mehr über unsere Zukunftsideen und unser Projekt Beit Benedikt zu erfahren.

Zum Abschluss der Festliturgie zog die Gemeinde mit dem Patriarchen in die Krypta, um der Gottesmutter und Patronin unserer Kirche und unseres Klosters die Ehre zu erweisen. Jedem Gottesdienstbesucher haben wir als Erinnerung an den Festtag eine weiße Rose und eine wiederaufgelegte Postkarte geschenkt, welche der DVHL 1910 erstmals und eben 2010 erneut herausgegeben hat: Um den Schriftzug „Zur Erinnerung an die Kirchweihe des Mariendomes auf dem Berge Sion zu Jerusalem am 10. April 1910“ gruppieren sich Zeichnungen des Petersdomes zu Rom, des Kölner Domes, der Dormitio und des Inneren des Abendmahlssaals – Zeichen der umfassenden, in der Feier der Eucharistie vereinten Kirche.

Im Anschluss an den Gottesdienst feierten wir bei einem herrlichen Buffet und Taybeh-Bier vom Fass weiter und setzten die Feier in Anlehnung an den 10. April 1910 im Paulushaus fort: Der Deutsche Verein vom Heiligen Land und die Schwestern der Congregatio Jesu, die Paulushaus und Schmidt-Schule führen, hatten dorthin zum Kaffee eingeladen. Den Kuchen dazu haben die Küchenfeen um Schwester Aurelia von den Borromäerinnen im St. Charles-Hospice gezaubert. Im Rahmen dieser Kaffeerunde unterstrichen nochmal zwei unserer „Gründer-Paten“ ihre Glück- und Segenswünsche: Graf Rudolf für das ehemalige deutsche Herrscherhaus und Heinz Thiel als Generalsekretär des DVHL. Er überbrachte uns zudem das „Geburtstagsgeschenk“ des Erzbischöflichen Stuhles: 100.000 Euro als Beitrag zur anstehenden Kirchenrenovierung, damit die Dormitio,



Pater Hieronymus mit seinem Betreuer David.



Prinzessin Marie-Louise von Preußen mit ihrem Gatten, Graf Rudolf. In der Mitte: Pater Mark Sheridan OSB.



Am Ende des Festgottesdienstes in der Krypta: Bruder Nikodemus, Pater Elias, Patriarch Fouad, Abt Benedikt, Prior Basilius, Pater Zacharias.



Generalsekretär Heinz Thiel (DVHL) bei seinem Grußwort im Paulushaus.



Drei „Rosenkavaliere“?! – Pater Jonas, Prior Basilius, Abt Benedikt.



vor nunmehr 100 Jahren geweiht, doch durch die Zeitläufte nie vollendet, in den kommenden Jahren ihr Gesicht verfeinern kann!

An dieser Stelle seien alle, die vor und hinter den Kulissen bei der Vorbereitung und Durchführung der Feiern geholfen haben, die mitgeben und mitgefeiert haben, die uns ihre Grüße geschickt haben, die einfach mit uns waren, unter den Segen Gottes gestellt und der Fürsprache Mariens anvertraut! Danke!

Einen schönen, wenn auch fernen Ausläufer fand unser Jubiläum später in Deutschland: Am 4. Juli wurde im ehemaligen Prämonstratenserstift St. Salvator im Rottal bei Passau anlässlich unseres 100jährigen Kirchweihjubiläums ein Festgottesdienst gefeiert, bei dem Pater Jeremias die Festpredigt hielt und der musikalisch durch die Messe in B-Dur von Franz Schubert mit Soli, Chor und Orchester geprägt war.

Zwei kleine Geschenke zum Geburtstag durften wir uns indes auch selbst machen: Am Tag nach dem Jubiläum, nachdem der Festtrubel sich wieder etwas gelegt hatte, nutzen wir die Gelegenheit, dass einmal wieder fast alle Mönche der Dormitio versammelt waren zu einem kleinen Konventsausflug und haben uns in einem Ost-Jerusalem Restaurant alle an einen gedeckten Tisch gesetzt und unser Jubiläum mit einem edlen Abendessen ausklingen lassen. – Das zweite Geschenk ist zweifellos feiner und stammte aus eigener Werkstatt: Aus 50 Eiern für einen Biskuit, vier Litern Sahne für die Füllung (Schoko-Sahne, Erdbeer-Sahne, Vanille-Sahne), einer Marzipandecke, Bitter-Kuvertüre und Wallnussraspel ließ unser Haus- und Hofkonditor Pater Jonas eine Dormitio-Torte entstehen in den Ausmaßen von 80 Zentimetern im Quadrat, umrahmt von Sternfrüchten und Blättern aus unserem Garten. Als Assistentin stand ihm Resi Borgmeier zur Seite, und um das süße Bauwerk aus der Küche des Beit Josef in das Klosterrefektorium zu transportieren bedurfte es eines erfahrenen Pfarrers, und so half Pater Zacharias, dass die „Kirche“ ihren Weg zu uns fand. – Wir hatten mehrere Tage unsere Freude auch an dieser Dormitio!

Apropos mehrere Tage: Während Pater Jonas noch rechtzeitig vor der legendären Vulkanaschenwolke die Rückreise nach Hildesheim schaffte, verzögerte

sich aus genanntem Grund der Rückflug von Bruder Thomas und Bruder Samuel mehrfach, so dass sie erst eine knappe Woche später als geplant wieder am Lappenberg ankamen.

Alles in allem war es ein wunderbares Fest, auf das wir dankbar zurückblicken! – Es bleibt ein kurzer Ausblick auf das, was dieses Jubiläum noch abrunden wird: Da auch die Auguste-Victoria-Stiftung mit einem breiten Programm ihres hundertsten Weihetages (9. April 1910) in diesem Jahr gedachte, wurde der Ökumenische Jerusalemer Kirchentag als gemeinsame Feier unseres Doppeljubiläums in den Herbst verschoben (16. Oktober). Unsere monastischen Brüder und Schwestern im Heiligen Land laden wir zu einem Tag der Begegnung und der gemeinsamen Betrachtung am 14. September in die Dormitio ein. Und am Allerseelenfest wird unser Gebet in besonderer Weise unseren verstorbenen Brüdern, auf deren Schultern wir stehen, sowie allen, die in geistlicher oder materieller Weise am Entstehen der Dormitio und ihrer Entwicklung Anteil haben, gelten.

Auch die Evangelische Gemeinde von der Erlöserkirche feierte ihr Jubiläum in den Frühlingsmonaten dieses Jahres, u.a. mit einem ZDF-Live-Gottesdienst am Ostersonntag aus der Kirche der Auguste-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg, an dem auch einige unserer damaligen Studienjährlinge teilnahmen. Ende März tagte die Konferenz der evangelischen Gemeinden deutscher Sprache des Nahen Ostens in Jerusalem, und im Rahmen ihrer Abschlussveranstaltung am 27. März überreichte die sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Sabine Irene Freifrau von Schorlemer, im Namen von Ministerpräsident Stanislaw Tillich einen neuen Rundleuchter für den frisch renovierten Kaisersaal der Auguste Victoria-Stiftung. Vater Abt Benedikt konnte als Ehrengast bei diesem Festakt auch die Grüße unserer Gemeinschaft an unsere deutschsprachige Schwester-Gemeinde übermitteln. Der Kaisersaal selbst wurde am 6. April eingeweiht. An dieser Feier ebenso wie beim Abendessen mit Ministerpräsident Tillich (Sachsen) und Vertretern verschiedener kirchlicher Einrichtungen in Jerusalem nahm Pater Elias teil.



Unser Geburtstagskuchen!!!

*Lauda Deum
Tuum Sion!*

Mai 2010

Langweilig wird es im Kloster zwar nie, und auch wenn nicht alle Monate so gefüllt sein können (und dürfen) wie der April 2010, so wartete doch der Mai mit einer ganz besonderen Eigenheit für die Besatzung der Dormitio auf. Denn am Fest des heiligen Jakobus, das wir nach Jerusalemer Diözesankalender am 3. Mai feiern, wurde es einfach nicht hell. Zumindest nicht auf elektrisch unterstütztem Weg in den frühen, draußen noch dunklen Morgenstunden. – In weiten Teilen Jerusalems war der Strom ausgefallen und fiel noch mehrere Male über Tag aus, bis alle Probleme offensichtlich beseitigt waren. Alleine: Es gab zum Frühstück keinen Kaffee und Frühchor und Messe wurden bei Kerzenschein gefeiert, eine Mischung aus Rorate und Osternacht.

In Hildesheim hatte der Mai am 1. Mai mit einem Abschied begonnen: Mit einem Festgottesdienst in der Godehardsbasilika und einem anschließenden Empfang im Priesterseminar feierte das Bistum den 75. Geburtstag von Weihbischof Hans-Georg Koitz. Zu diesem Datum hatte auch der Papst das Rücktrittsgesuch des Weihbischofs angenommen, der als Domdechant die nun angelaufene Domsanierung mit angestoßen hatte. – Was Sendung des Heiligen Geistes für unsere Gemeinden bedeutet, darüber predigte Bruder Samuel in einem ökumenischen Gottesdienst in der St. Lamberti-Kirche am 3. Mai.

Pater Vinzenz nutzte einen längeren Europa-Aufenthalt von Anfang Mai bis Mitte Juli zu verschiedenen Besuchen, z.B. bei seiner älteren Schwester in Frankreich, aber auch bei unseren Brüdern im Haus Jerusalem in Hildesheim.

Anfang des Monats hat Sami Jabali aus Nazareth seine Arbeit im Klosterladen von Tabgha beendet. Vielen Gästen und Pilgern ist er durch seine freundliche und hilfsbereite Art bekannt. Es gilt ihm der Dank für seine treue Mitarbeit und die besten Wünsche und Gottes Segen für seinen weiteren Weg. In seiner Nachfolge arbeitet seit dem 1. Juli Bettina Carmi aus dem Kibbutz Ayelet HaShahar als Leiterin des beliebten Klosterladens im Atrium der Brotvermehrungskirche.

Am 5. und 6. Mai folgte Pater Jonas einer Einladung der Ritter vom Heiligen Grabe der Komturei St. Ludgerus/Münster, feierte mit den Rittern und Damen die Eucharistie und berichtete ihnen über die Situation im Heiligen Land. – Schon am Tag darauf konnten die Brüder in Hildesheim mit Bruder Thomas seinen 75. Geburtstag feiern. Eine weitere Woche später heiratete unter Assistenz von Pater Jeremias unsere Oblatin Annamaria Kreuz ihren Mann Rainer Körber in der Klosterkirche in Marienrode. Die herzlichsten Glückwünsche und Gottes Segen für den weiteren, gemeinsamen Weg auch von dieser Stelle aus!

In seiner Eigenschaft als Geistlicher Beirat des Kreuzbundes kommt Bruder Samuel auf verschiedenen Ebenen mit den Mitgliedern des Kreuzbundes in Kontakt, so z.B. am 8. Mai bei einem Kaffee-Trinken im Haus Jerusalem, am 13. Juni beim Abschlussgottesdienst des Bundeskongresses in Hamm als assistierender Diakon mit dem Münsteraner Bischof Dr. Felix Genn und am 7. August als Festprediger beim 40jährigen Jubiläum des Kreuzbundes der Region Hannover in St. Augustinus/Hannover-Ricklingen.

Eine amtlich beglaubigte, vor der israelischen Botschaft in Berlin zu leistende Unterschrift durch Pater Jonas gab unserer Hildesheimer Kommunität am 17. Mai die unerwartete Gelegenheit zu einem Konventsausflug in die deutsche Hauptstadt und damit zum Besuch der Gedenkstätte Bernauer Straße, des Holocaust-Mahnmales und des Brandenburger Tores.

Ebenfalls am 17. Mai machte sich eine Reisegruppe unseres Freundeskreises auf den Weg ins Heilige Land. Organisiert hat die Fahrt in bewährter Weise Resi Borgmeier, die geistliche Begleitung übernahmen in Galläa Pater Matthias und in und um Jerusalem verschiedene Brüder aus der Abtei. Schwerpunkte der Reise waren insbesondere die Begegnung mit der Heiligen Schrift an den Heiligen Stätten sowie das Kennenlernen der Menschen, die hier leben, beten und arbeiten. Dazu gehörten ein vergnüglicher Abend mit den philippinischen Schwestern in Tabgha und ein besinnlicher Abend mit den Mönchen im Atrium der Brotvermehrungskirche.



In Tabgha produziert Bruder Franziskus in den kälteren Monaten unseren „Jerusalem-Weihrauch“. - Fotos: Ben Briese.



Zu Pfingsten (23. Mai) war die Gruppe des Freundeskreises wie in den Jahren zuvor beim feierlichen Gottesdienst mit dem Lateinischen Patriarchen in der Dormitio dabei. Auch in diesem Jahr wurden mehrere französisch-sprachige Jugendliche gefirmt. Und es geschah, wie sich Pater Hieronymus im Jubiläumsrundbrief erinnerte: „... dann fallen von der Kuppel hin und wieder Blütenblätter!“ – Über diesen Blumensegen von oben freuten sich nicht nur der Patriarch und die Festgemeinde beim Auszug der liturgischen Dienste, sondern auch die Äthiopier, die direkt im Anschluss an unseren Pfingstgottesdienst den ihren in der Dormitio-Basilika feierten. Auch dies eine der schönen und einfachen Traditionen auf dem Zion. – Doch nicht nur aus der Kuppel regneten Blüten-Feuer-Zungen, auch der Blumenschmuck am großen Kreuz, den Pater Bernhard-Maria in einfühlsamer und doch sehr eindrücklicher Form entwickelt hatte, ließ das Pfingstereignis gewissermaßen mit den Augen erfahrbar werden.

Pater Jonas feierte das Pfingstfest in Fulda

mit dem Neupriester Martin Fischer, der vor zwei Jahren als Volontär in der Verwaltung und im Klosterladen der Dormitio mitgearbeitet hat. Bruder Samuel assistierte am Pfingstsonntag bei der Primiz von Stefan Mispagel in St. Martin Hannover-Roderbrucht, der am Tag zuvor von Bischof Norbert Trelle in St. Godehard zusammen mit Martin Tigges zum Priester geweiht worden war.

Schon seit 25 Jahren im Dienst ist hingegen Pfarrer Ludger Bornemann vom Pilgerhaus in Tabgha und lud gern aus diesem Anlass am 26. Mai zum Festgottesdienst im Bambushain am Pilgerhaus und anschließendem Mittagessen ein. Eine Vesper an Dalmanutha rundete die Feier seines Silbernen Priesterjubiläums ab.

Zu Vorträgen und Einkehrtagen war Pater Jeremias am 27. und 29. Mai in Dortmund bzw. einer evangelischen Pfarrei in Jüchen zu Gast. In einer Dortmund Pfarrei sprach er vor einem ökumenischen Publikum über Spiritualität und Mönchtum heute. – Musikalisch leuchtet das Pfingstwunder in zwei Konzerten auf, die Bruder Samuel

mit Orgelimprovisationen und die Schola Invocabo mit gregorianischen Gesängen zu diesem Thema am 29. Mai in St. Lamberti/Hildesheim („Musik zur Marktzeit“) und in einer ausführlicheren Form am 4. Juni in der Martinskirche in Stadthagen darboten.

Ein Sohn des Hirtendorfes Beit Sahour übernahm am 27. Mai unter begeisterter Teilnahme der einheimischen Christen einen ganz besonderen Hirtenstab: In der Betlehemer Pfarrkirche St. Katharina weihte Patriarch Fouad den 1950 geborenen William Hanna Shomali. Bischof William, der zuletzt als Rektor des Priesterseminars (2005-2009) und als Kanzler des Patriarchats (seit 2009) der Ortskirche diente, wird nun als Weihbischof dem Patriarchen unmittelbar bei der Leitung der Jerusalemer Kirche zur Seite stehen. – Von unserer Gemeinschaft nahmen an der Weiheliturgie und der anschließenden Feier Pater Elias, Pater Mark und Bruder Nikodemus teil.

Nach Pfingsten verließ Pater Jakobus unsere Gemeinschaft wieder, um in seine Heimatdiözese Paderborn zurückzukehren und dort in der Krankenhauseelsorge und der geistlichen Begleitung seinen Dienst zu tun. – Wir danken ihm für unseren gemeinsamen Weg und seinen Einsatz und wünschen ihm auch von hier aus alles Gute und Gottes Segen für seinen weiteren Weg.



Zwischen Großmanövern und Alarmübungen in Israel, die für den westlichen Beobachter manchmal irritierend sind, der tragischen Entwicklung der „Flotilla“ vor der Küste Gazas und dem Kampf der Familie Nasser um ihr Grundstück und ihr internationales Begegnungsprojekt „Tent of Nations“ wird man als Mönch im Heiligen Land immer wieder daran erinnert, wie niedrig manchmal die Hürde für eine weitere Eskalation ist – und wie sehr der Herr selbst diesem Land und seinen Menschen beistehen muss, dass es eben doch nicht eskaliert. – So auch immer wieder in diesen Sommermonaten.

Juni 2010

Aus Anlass des zu Ende gehenden „Priesterjahres“, das der Heilige Vater für 2009/2010 ausgerufen hatte, waren besonders die Priester und Ordensleute zur Feier des Fronleichnamfestes (3. Juni) in der Anastasis („Grabeskirche“) mit dem neuen Weihbischof William eingeladen. Dieser Einladung folgten auch unsere Jerusalemer Brüder samt allen Volontären und nahmen an der Vormittag füllenden Liturgie vor (Terz und Eucharistiefeyer) und um (Prozession mit dem Allerheiligsten) das Heilige Grab teil. – Am gleichen Tag sahen viele Freunde unserer Gemeinschaft im ZDF die von Nina Ruge moderierte Sendung „Das Mahl des Lebens“, in der

Pfingstimpressionen von Resi Borgmeier (links und unten) und Kathy Saphir (rechts).



Jerusalem Light Festival 2010



Glockenturm der Dormitio. - Stadtmauer in der Nähe des Zionstores. - Damaskustor. - Gasse im Armenischen Viertel mit Blick auf die Dormitio. - Brunnen im Muristan in der Nähe der Erlöserkirche.

Alle Fotos: Kathy Saphir



Ludger Borne- mann im Abend- mahlssaal über die Eucharistie sprach und BGS- Leiterin Nicole Bader im Garten von Tabgha aus dem Leben von Beit Noah und den Begegnun- gen erzählte, die das Leben dort schenkt.

Die „Gemeinde“ von Pater Elias als Auslandsseel- sorger der DBK umfasst sehr ver- schiedene Grup- pen und Anlässe:

Gottesdienste mit den Kururlaubern in Ein Bokek am Toten Meer, Gespräche mit deut- schen Pilgergruppen in Jerusalem, repräsentative Aufgaben wie z.B. beim Besuch des sächsischen Minis- terpräsidenten Stanislaw Tillich und manches andere. Aber auch „ganz normale“ Pfarreraufgaben gehören dazu, und so führte er am 6. Juni in der Dormitio-Basilika Cornelius Venekotte zur Erstkommunion, dessen Vater seit 2006 als Hörfunk- Korrespondent der ARD in Tel Aviv arbeitet.

In der zweiten Juniwoche kamen die Trierer Architekten Alois Peitz

und Hubertus Hillinger ins Heilige Land, um in Jeru- salem und besonders in Tabgha mit den Brüdern, Vertretern des DVHL und den lokalen Fachkräften und Fir- menvertretern die aktuellen Bau- projekte durchzusprechen. So ging es in Tabgha unter anderem um die Frage der Struktur der Außenfas- saden des neuen Klosters und um Beleuchtungskonzepte für die ein- zelnen Gebäudeteile. – Zugleich ist Pater Jeremias weiterhin unterwegs, um Spender für das Neubauprojekt zu gewinnen, so am 12./13. Juni in Eltville im Rheingau.

Direkt im Anschluss an die Bausit- zungen in Tabgha machte sich Prior Ralph auf den Weg nach Hildesheim, wo er sich medizinisch behandeln lassen musste. Er kehrte nach einer Erholungsphase am 6. August mit den neuen DVHL-Volontären zu- sammen nach Tabgha zurück. – In seiner Abwesenheit musste schon die große Verabschiedungsfeier für die letzte Volontärs-Generation in Tabgha stattfinden (29. Juni), da die ersten bereits wenige Tage danach wieder in ihre alte Heimat zurück- kehrten. – Durch die Abwesenheit von Pater Ralph war es erforderlich, dass aus Jerusalem Pater Basilius, Bruder Nikodemus und Pater Elias jeweils für einige Zeit nach Tabgha kamen, um die kleine Kommunität dort zu stützen.



Jerusalem ist eine Stadt, die besonders im Licht ausgesprochen fasziniert und fesselt: Wirkt sie im gleißenden Sonnenlicht des Tages, das sich in den weißen Fassaden aus Jeru- salem-Stein spiegelt, mitun- ter entrückt und ist für das bloße Auge nur schwer zu ertragen, kann man jeden Abend, wenn das Licht der untergehenden Sonne wärmer und weicher wird, und dann auch Häuser und Türme, Kuppeln und Mauern ihre Farben ändern, erahnen, warum so viele Menschen sehnsuchtsvoll vom „Goldenen Jerusalem“ sprechen. In wieder anderem Licht erstrahlt die Altstadt jeden Sommer zum „Jerusa- lem Festival of Light“, wenn einzel- ne Gebäude eigens illuminiert und animiert werden, vom Ölberg aus Lichtstrahlen in den Himmel schie- ßen und in den Gassen und vor den Stadtmauern Licht- und Feuerkünst- ler ihr Können zeigen. – Im Rahmen des diesjährigen Festivals (9. bis 16. Juni) war auch die Dormitio erstmals mit dabei: Unser Turm wurde ganz in blaues Licht getaucht, gewisse Konturen und Architekturelemente weiß betont (zum Leidwesen von Pater Elias, dessen Turmzimmer



dann taghell durchflutet wurde) und Projektoren aus allen vier Himmels- richtungen zeichneten schwingende Glocken außen auf die Mauern. Um dieses lichtvolle Glockengeläut auch hörbar werden zu lassen, verlängerten wir in diesen Tagen unsere Läutezeiten und ließen zur vollen Stunde mehrere Glocken läuten (auch das nicht zur Begeisterung von Pater Elias...).

Juli 2010

Am 1. Juli besuchte der Stuttgar- ter Bildhauer Reinhard Verstege mit seiner Familie die Dormitio. Er ergänzte sein Werk auf unserem kleinen Klosterfriedhof – über sein Auferstehungskreuz war im letzten



Rundbrief zu lesen – um ein weite- res feinsinniges Stück: Seither ist das kleine steinerne Weihwasserbecken zur Besprengung der Gräber mit ein- em bronzenen Geist in Gestalt ein- er Taube mit ineinander verschlun- genen Flügeln abgedeckt.

Wer im Juni und Juli durch das Heili- ge Land fuhr, besonders auch durch die eher ländlichen Siedlungen, konnte erstaunt feststellen, wie vie- le verschiedene Nationalflaggen aus Fenstern und von Balkonen wehten. Aber nicht die israelische und auch nicht die palästinensische, denn die dazugehörenden Mannschaften hat- ten sich nicht für die Fußball-WM in Südafrika qualifiziert. Stattdessen sah man viele brasilianische, deut- sche, chilenische und anfangs nur einige wenige spanische Fahnen. Das Fußballfieber hatte auch Israe- lis und Palästinenser erfasst, und die deutschsprachigen Volontäre (und einige unserer Brüder) suchten alle Gelegenheiten zum Public-Viewing, unter denen das Cafe der Auguste- Victoria auf dem Ölberg mit Fass- bier und Grillwürstchen gewiss ein Höhepunkt war...



Von links nach rechts: Mona (Küche Dormitio), Br. Josef, Karoline (Cafeteria Dormitio), P. Zacharias, Lucy (Wäscherei Dormitio), Samuel (Konvent Dormitio), Nana (Küche Dormitio), P. Jeremias, Susanne (Celleratur Dormitio), Zivi Fabian (Dormitio), Marielle (Klosterladen Dormitio)

An der nächsten Sitzung der Baukommission des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande am 9. Juli in Köln nahmen von unserer Gemeinschaft die Prioren Ralph und Basilius sowie Cellerar Bruder Simon Petrus teil. – Am darauffolgenden Sonntag, dem 11. Juli, stand eigentlich das Fest des heiligen Benedikt, des Patrons Europas auf dem Kalender, was seit einigen Jahren schon in St. Godehard besonders gefeiert wird, meistens in Anwesenheit des Abtes aus Jerusalem. So war es auch für dieses Jahr geplant, aber eine anstehende Bombenräumung in der Hildesheimer Innenstadt machte einen Strich durch die Planungen, denn insgesamt mussten für diesen Sonntag 18.000 Menschen evakuiert werden, darunter neben unseren Mönchen auch zwei Krankenhäuser und mehrere Seniorenheime.

So wurde die Feier kurzerhand komprimiert auf den Samstagabend mit einer Feierlichen Vesper und dem Pontifikalamt mit Vater Abt Benedikt Maria und einem anschließenden Beisammensein bei Bier und Brezeln auf der Terrasse des Hauses Jerusalem. Besonders die Ritter und Damen der Komtureien St. Altfried/Braunschweig

und St. Oliver/Hannover der Ritter vom Heiligen Grab waren der Einladung der Jerusalemer Mönche gerne gefolgt. – Den Festtag verbrachten die Hildesheimer Mönche, verstärkt durch Vater Abt und Pater Prior Ralph dann bei den Benediktinern auf der Huysburg bei Halberstadt im Bistum Magdeburg. Das Benediktinerpriorat dort steht in enger Kooperation mit der Abtei St. Matthias in Trier, deren Abt Ignatius auch dem Festgottesdienst vorstand. Unsere Brüder freuten sich über die sehr freundliche Aufnahme als „Flüchtlinge“ und konnten sich beim gemeinsamen Mittagessen und den anschließenden Gesprächen mit Prior Bruder Antonius über die besondere Situation und die Arbeit der Mönche auf der Huysburg informieren.

Die Hildesheimer Bombe entpuppte sich indes glücklicherweise nur als alte Wasserrohre...

Mitte Juli waren etliche der Jerusalemer Brüder urlaubs- oder dienstbedingt unterwegs, doch die verbliebenen Wächter auf dem Zion nahmen weiterhin unsere gesellschaftlichen Verpflichtungen in der Jerusalemer Ortskirche wahr und feierten mit dem Nuntius, Erzbischof Antonio Franco,

dessen Goldenes Priesterjubiläum am 10. Juli.

In der zweiten Juli-Hälfte renovierten einige Volontäre der Dormitio unter Leitung von Prior Basilius die „Oase“ im Untergeschoss des Beit Josef. Der Raum erhielt einen neuen Anstrich und eine rundum neue Einrichtung und steht nun einerseits als Aufenthalts- und Fernsehraum für Volontäre, Gäste und Studierende zur Verfügung, aber darüber hinaus auch als weiterer Speiseraum im Sinne eines Gästerefektorioms. – In den vorangegangenen Monaten schon war der „Seminarraum“ im Erdgeschoss farblich neu gefasst und mit neuen Möbeln eingerichtet worden, welche die Brüder aus Beit Jemal angefertigt haben. Auch dieser Raum ist nun besser nutzbar, auch z.B. für Bibelgespräche der Studierenden oder in ähnlicher Weise in den Sommermonaten für Gruppen, die im Beit Josef zu Gast sind.

Bruder Nikodemus hat sich Ende Juli während der Arbeitswoche nach St. Anna zu den Weißen Vätern zurückgezogen, um dort ungestört an seiner Dissertation weiterzuarbeiten, und kommt nur an den Sonn- und Feiertagen auf den Zion. – Die-

weil hat Pater Johannes Maria in Rom seine Dissertation weitgehend abgeschlossen und eingereicht. Im Juli und August war er für einige Wochen in der Abtei, bevor er im Oktober seine Arbeit verteidigen wird und sie zur Veröffentlichung vorbereiten wird.

August 2010

Pater Bernhard-Maria brach Anfang August aus Jerusalem auf, um nach einem Deutschland-Aufenthalt für einige Monate in die Benediktinerabtei St. Paul vor den Mauern in Rom zu gehen und dort seine Italienisch-Kenntnisse zu erweitern.

Unzähligen Gästen und Volontären, Studierenden und Lehrenden wird sie als Hausmutter des Beit Josef immer in guter Erinnerung sein: Am 5. August durften wir mit Nana Rofa ihr silbernes Dienstjubiläum feiern. Seit nunmehr 25 Jahren sorgt sie sich um weit mehr als nur die Küche und die Hauswirtschaft im Beit Josef, hat Generationen von Studenten und Mönchen begleitet. In einem kleinen Festakt im Diwan der Abtei mit allen Angestellten und

den Brüdern bedankte sich Vater Abt für Nanas treue Mitarbeit und ihre mitarbeitende Treue, auch in nicht ausbleibenden Konflikten im Arbeitsleben. – Auch an dieser Stelle sei Nana im Namen so viele Studierender, Mönche, Volontäre und Gäste herzlich gedankt!

Am 9. August hielt Bruder Samuel als „Heilig-Land-Botschafter“ einen Vortrag beim Hannoveraner Lions-Club.

Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich der Kontakt der Abtei zur Jerusalemer Stadtverwaltung stetig verbessert und es ergaben sich immer wieder Ansatzpunkte zur Kooperation. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege war der Besuch einer Delegation des Stadtrates am 10. August unter der Leitung der Stellvertretenden Bürgermeisterin Naomi Zur, die Vater Abt und Prior Basilius begrüßen konnten. Die Kommunalpolitiker wollten sich vor Ort über unsere Abtei, ihr Leben und ihre Arbeit informieren, da die Stadt plant – im Verbund mit weiteren Pilgerstädten – Jerusalem attraktiver zu machen. Der Zionsberg als ein Ort, der allen drei abrahamitischen Religionen wichtig ist, wird dabei neben den heiligen Stätten in der Altstadt

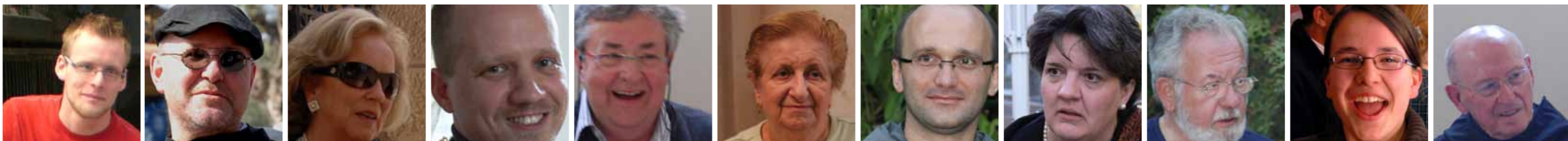
selbst ein besonderer Fokus sein.

Am 11. August hieß es dann auch zumindest auf der förmlich-offiziellen Ebene von den Jahresvolontären Johanna und Fabian Abschied zu nehmen, die in Tagen danach wieder nach Deutschland zurückkehrten. Hingegen reiste am 12. August aus Hildesheim Bruder Thomas wieder auf dem Zion an und wird bis Anfang Oktober dort sein.

Das Titularfest des Domes, der Stadt und der Diözese Hildesheim sowie unserer Abtei feierten die Hildesheimer Brüder im Pontifikalamt mit dem emeritierten Weihbischof Hans-Georg Koitz. Pater Jonas hielt die Festpredigt und die Schola bestehend aus Bruder Samuel, Pater Jeremias und Pater Jonas übernahm die musikalische Gestaltung.

Schon eine Woche vor der Anreise der Studierenden wurde der Zion mit Leben gefüllt, denn zum Hochfest Mariä Himmelfahrt kam aus Tabgha Prior Ralph mit der ganzen Mannschaft der neuen (und den verbliebenen zwei „alten“) Volontären, um ein erstes gemeinsames Wochenende in Jerusalem zu verbringen und am Pat-

Von links nach rechts: Stefan (Cafeteria Dormitio), P. Elias, Prinzessin Marie-Louise, Br. Samuel, Günther (Celleratur Dormitio), Rose (Näherei Dormitio), Br. Daniel, Andrea Schäl (Hildesheim), Norbert (Bibliothek Dormitio), Johanna (Klosterladen Dormitio), P. Vincent.





Von links nach rechts: P. Mark, Zivi Vinzenz (Tabgha), Kater Grischa (Dormitio), Sr. Margareta, P. Bernhard Maria, Abu Hannah (Dormitio), Hoby (Bibliothek Dormitio), Graf Rudolf, Elisabeth (Pforte Dormitio), André (Osterbäcker 2010), Lavinia (Leiterin des Pilgerhauses Tabgha).

ronatsfest teilzunehmen. Vervollständigt wurde die Truppe am Festtag selbst durch ihren neuen „Chef“ Paul Nordhausen-Besalel, der als neuer Angestellter in Tabgha seit Mitte August von Nicole Bader die Leitung der Begegnungsstätte übernommen hat. Die Predigt zum Hochfest hielt Prior Basilius; sie ist in diesem Rundbrief dokumentiert.

Zum Zeitpunkt der letzten Notizen an dieser Chronik steht das Beit Josef noch leer, denn die Studierenden reisen erst am kommenden Wochenende an, Vorlesungsbeginn ist am 23. August. – Alleine die Dekanin Sr. Margaretha, die beiden diesjährigen Assistenten Dietmar Hallwaß und Daniel Lanzinger, Bruder Josef als Studienpräfekt sowie Sylvia Höß im Sekretariat sind schon startbereit und treffen letzte Vorbereitungen für das 37. Theologische Studienjahr. – Es ist wieder so etwas wie „Neujahr“ auf dem Zion. Möge Gottes Segen über diesem neuen Jahr stehen!

Volontäre

Ohne die Hilfe vieler Frauen und Männer verschiedenen Alters ist das Leben und

Arbeiten in unseren beiden Häusern nicht vorstellbar. Manche bleiben wenige Wochen, manche ein Jahr oder länger. Wir Mönche können ihnen für ihren Einsatz, ihr Mitleben, Mitbeten und Mitarbeiten kaum genug danken.

Da es in den vergangenen Monaten so viele waren, möchten wir sie hier alphabetisch wie an einer Kette mit ihrer Herkunft und ihrem Einsatzbereich bei uns einfach aufzählen, denn auch sie verbinden die Tage und Monate im Klosterleben miteinander und führen sie fort in die Zukunft. – Gottes Segen Euch allen!

- Adda Bahr (Brühl/Celleratur Dormitio)
- Alwin Grundhoff (Warstein-Mülheim/Garten)
- Anna Herdt (Breisach/BGS Tabgha)
- Annika Körner (Erkrath/Klosterladen und BGS Tabgha)
- Anthony Nelson (St. Clouds/Klosterladen und BGS Tabgha)
- Anton Hagl (Münster/Celleratur Dormitio)
- Barbara und Lutz Gilbert (Dresden/Gute Seelen in allen Ecken und Winkeln in Tabgha)

- Benjamin Briese (Minnesota/Klosterladen und Garten Tabgha)
- Brian Walsh (Plymouth/Klosterladen und BGS Tabgha)
- Christopher Ohrt (Abensberg/Klosterladen Tabgha)
- Christoph Orphal (Berlin/ Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Fabian Weiß (Schwabhausen / Zivi Dormitio)
- Georg Dües (Ahaus / Zivi Dormitio)
- Hannes Schöler (Saalfeld/BGS Tabgha)
- Hoby Randriambola (Madagaskar/Bibliothek und Pforte Dormitio)
- Johanna Raible (Sonnewalde/Klosterladen Dormitio)
- Johannes Heinemann (Heidelberg/BGS Tabgha)
- Karoline Köster (Leipzig/Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Kariem Büscher (Coppnenbrügge/Celleratur Abtei)
- Katharina Schätzle (Waldkirch/BGS Tabgha)
- Lukas Dybowski (Essen/BGS Tabgha)
- Magdalena Sandner (Mainz/Klosterla-

den Tabgha)

- Madeleine Heieis (Weilerswist/Klosterladen Tabgha)
- Manuel Kleinhans (Gräfelfing/ Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Marielle Winter (Jerusalem/Klosterladen Dormitio)
- Matthias Krenzel (Bingen/Klosterladen und BGS Tabgha)
- Monika Schmied (Meckenheim/Celleratur Abtei)
- Nicole Bader (Würzburg / BGS Tabgha)
- Norbert Heinrichs (Krefeld/Bibliothek Dormitio)
- Robert Güßefeld (München/Celleratur & Springer)
- Samuel Franz (Wien/Konvent Dormitio)
- Sarah Kissel (Ingelheim/Klosterladen Tabgha)
- Sebastian Heide (Bleicherode/Klosterladen Tabgha)
- Sebastian Sabors (Erlangen/Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Simon Kaupen (Witten/ Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Simon Körner (Überlingen/ Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Stefan Wyrsh (Stans (Schweiz)/Klosterladen und Cafeteria Dormitio)
- Susanne Halder (Erbach/Celleratur Abtei)
- Thomas Oswald (Messkirch/BGS Tabgha)
- Vinzenz Särchen (Wittenberg / BGS Tabgha)
- Willi Frank (Schwemmelsbach/Celleratur Abtei)

Neue Gesichter in Tabgha, in vier Reihen vom Baum zu den Fischen und von links nach rechts: Paul, Brian und Madeleine, Anthony, Johannes und Hannes, Matthias, Katharina, Annika und Christopher.





Bischof Dr. Josef Homeyer †

Mit tiefer Trauer erfüllte uns in der Heiligen Woche die Nachricht vom Tod Bischof Dr. Josef Homeyers. Mit dem Bischof von Hildesheim, der Diözese und der Familie von Bischof Josef trauerte auch unsere benediktinische Gemeinschaft der Abtei Dormitio, des Priorates in Tabgha und des „Hauses Jerusalem“ in Hildesheim – und war zugleich in diesen Tagen vereint mit ihnen im Blick auf unseren Auferstandenen Herrn.

Ich lernte Bischof Josef durch die Gründung der Cella St. Benedikt in Hannover kennen und schätzen. Bei der Beerdigung von Kardinal Degenhard in Paderborn habe ich mich vertrauensvoll an ihn gewandt, da unsere Gemeinschaft durch die Erfahrungen der politischen Situation im Heiligen Land ein Refugium in Deutschland suchte. Mit Rat und Tat war er bereit zu helfen, so dass wir heute mit unserer Vertretung „Haus Jerusalem“ in der Bistumsstadt Hildesheim eine wirkliche Unterstützung für unsere Anliegen gefunden haben. Dafür sind wir Bischof Josef von Herzen dankbar!

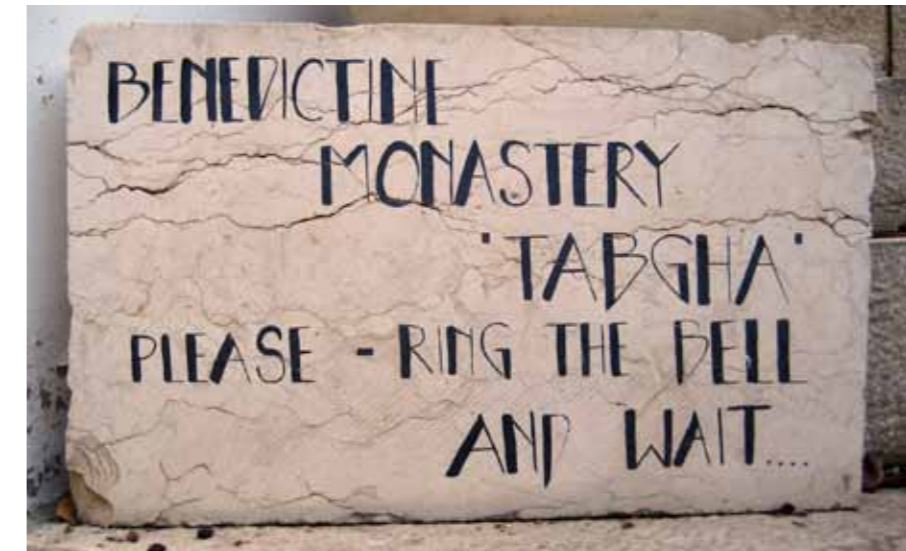
Bei zahlreichen Begegnungen und Gesprächen erlebten wir in dem Verstorbenen einen geistlichen Vater mit einem großen Weitblick für die Ökumene, die Entwicklung des christlichen Europa und der sozialen Fragen in unserer sich so stark verändernden Welt.

Es ist eine menschliche Bereicherung, diesen Kirchenmann in seiner klaren, aufbauenden und wertorientierten Art für Kirche und Gesellschaft zu kennen, der auch um die eigenen Grenzen wusste. Nicht immer wurde er gerade wegen seiner engagierten Art in allem und von allen geschätzt. Doch blieb er sich treu und konnte gerade im persönlichen Gespräch die Größe seines weiten und fragend suchenden Herzens seinem Gesprächspartner öffnen. Seine Nähe und Liebe zur benediktinischen Lebensform haben uns zusammengeführt und mutige Schritte gehen lassen.

Möge Christus in diesen Tagen der Erinnerung seines Leidens und seiner Auferstehung Bischof Josef eine Wohnung im Haus des Vaters bereiten. Und mögen wir in Bischof Josef Hohmeyer einen Fürsprecher für die Kirche von Hildesheim beim Vater des Erbarmens und allen Trostes finden.

Für die Gemeinschaft der Dormitio Abtei in Jerusalem,
+ Benedikt Maria Lindemann OSB

Zum Stand des Klosterneubaus in Tabgha

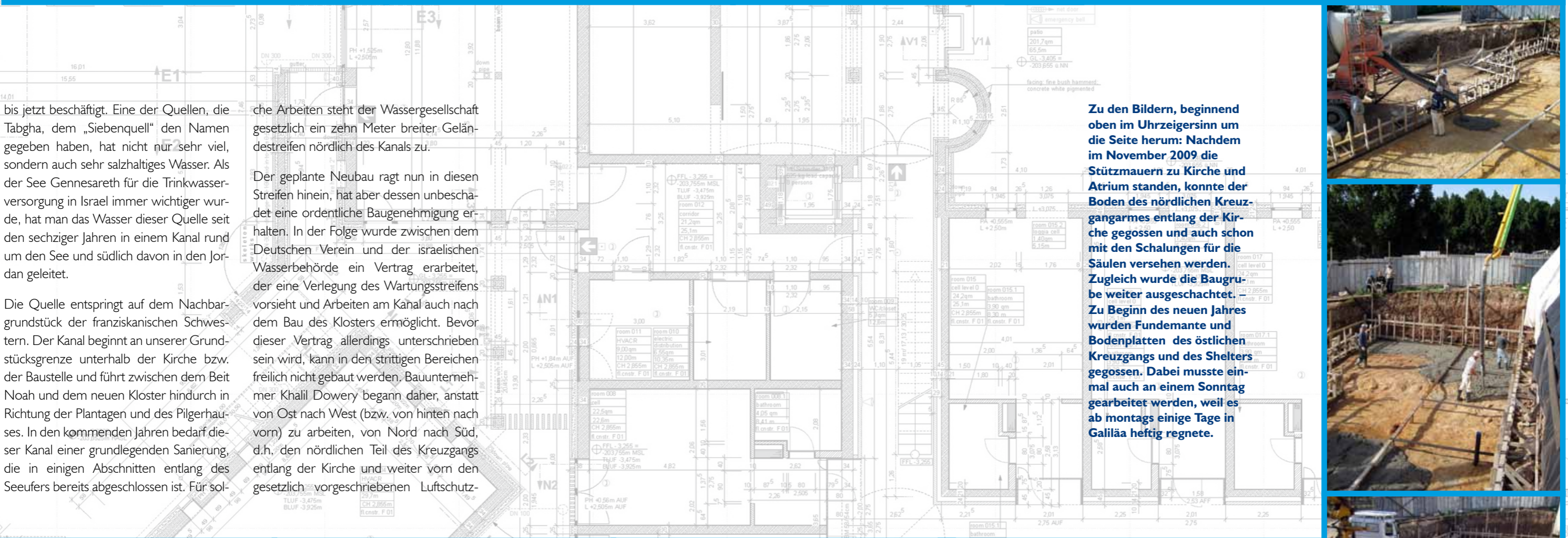


„Benediktinerkloster Tabgha. Bitte läuten Sie die Glocke – und warten...“ Die Tafel, die an der Eingangstür unseres Klosters Besucher um ein wenig Geduld bittet, mussten wir in den vergangenen Monaten auch in einer etwas anderen Richtung lesen.

Wer regelmäßig den Rundbrief liest, weiß, wie baufällig, ja, vom Einsturz bedroht das „Benedictine Monastery Tabgha“ inzwischen ist. Die Arbeiten am Neubau südlich der Brotvermehrungskirche, der unsere Gemeinschaft demnächst beherbergen und den Namen weitertragen soll, haben einige Fortschritte gemacht, sind aber auch auf Hindernisse gestoßen.

Nach dem ersten Spatenstich im Mai des vergangenen Jahres und dem Abriss des alten Gästehauses – Bilder davon waren im letzten Rundbrief zu Weihnachten 2009 zu sehen – wurden im November zunächst eine Bohrpfehlwand entlang des Atriums gegossen und die Fundamente des nördlichen Kreuzgangflügels entlang der Kirche gelegt. Damit waren die bestehenden Gebäude gegen ein Abrutschen gesichert, so dass anschließend die Baugrube ausgeschachtet werden konnte.

Schon während dieser Arbeiten war man bei der staatlichen Wassergesellschaft „Me-korot“ auf ein Problem aufmerksam geworden, dass den Deutschen Verein und uns



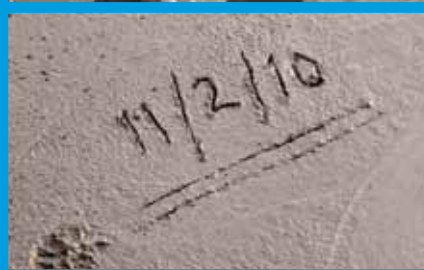
Zu den Bildern, beginnend oben im Uhrzeigersinn um die Seite herum: Nachdem im November 2009 die Stützmauern zu Kirche und Atrium standen, konnte der Boden des nördlichen Kreuzgangarmes entlang der Kirche gegossen und auch schon mit den Schalungen für die Säulen versehen werden. Zugleich wurde die Baugrube weiter ausgeschachtet. Zu Beginn des neuen Jahres wurden Fundamente und Bodenplatten des östlichen Kreuzgangs und des Shelters gegossen. Dabei musste einmal auch an einem Sonntag gearbeitet werden, weil es ab montags einige Tage in Galiläa heftig regnete.

bis jetzt beschäftigt. Eine der Quellen, die Tabgha, dem „Siebenquell“ den Namen gegeben haben, hat nicht nur sehr viel, sondern auch sehr salzhaltiges Wasser. Als der See Gennesareth für die Trinkwasserversorgung in Israel immer wichtiger wurde, hat man das Wasser dieser Quelle seit den sechziger Jahren in einem Kanal rund um den See und südlich davon in den Jordan geleitet.

Die Arbeiten steht der Wassergesellschaft gesetzlich ein zehn Meter breiter Geländestreifen nördlich des Kanals zu. Der geplante Neubau ragt nun in diesen Streifen hinein, hat aber dessen unbeschadet eine ordentliche Baugenehmigung erhalten. In der Folge wurde zwischen dem Deutschen Verein und der israelischen Wasserbehörde ein Vertrag erarbeitet, der eine Verlegung des Wartungsstreifens vorsieht und Arbeiten am Kanal auch nach dem Bau des Klosters ermöglicht. Bevor dieser Vertrag allerdings unterschrieben sein wird, kann in den strittigen Bereichen freilich nicht gebaut werden. Bauunternehmer Khalil Dowery begann daher, anstatt von Ost nach West (bzw. von hinten nach vorn) zu arbeiten, von Nord nach Süd, d.h. den nördlichen Teil des Kreuzgangs entlang der Kirche und weiter vorn den gesetzlich vorgeschriebenen Luftschutz-

Die Quelle entspringt auf dem Nachbargrundstück der franziskanischen Schwestern. Der Kanal beginnt an unserer Grundstücksgrenze unterhalb der Kirche bzw. der Baustelle und führt zwischen dem Beit Noah und dem neuen Kloster hindurch in Richtung der Plantagen und des Pilgerhauses. In den kommenden Jahren bedarf dieser Kanal einer grundlegenden Sanierung, die in einigen Abschnitten entlang des Seeufers bereits abgeschlossen ist. Für sol-





bunker mit dem Werkstatt-Gebäude zu errichten. Zu Ostern waren diese Arbeiten abgeschlossen. Seitdem ruht die Baustelle und wartet mit uns Brüdern sehnsüchtig auf den Wiederbeginn der Bauarbeiten.

„Please ring the bell...“ – und unsere Hoffnung ist noch nicht gestorben, dass bald in einem der regelmäßigen Telefonanrufe die gute Nachricht kommt: Der vorbereitete Vertrag ist unterschrieben! Endlich sind wieder Bagger- und Werkzeugglärm zu hören, Baustahlmatten werden geliefert, Schalungen errichtet und Bewehrungen angebracht, der Pumpenwagen rollt über die Hügelkuppe, und die Betonmischwagen aus Mughar folgen ihm – noch aber heißt es leider: „...and wait!“ Eine Geduldsprobe.

Unser Dank gebührt allen, die mit unserer Gemeinschaft die Hoffnung nicht aufgegeben haben: Dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande, den Architekten und Ingenieuren, dem Bauunternehmer und seinen Mitarbeitern und schließlich allen, die durch ihre finanzielle Unterstützung dieses Projekt erst Wirklichkeit werden lassen. Darauf sind wir auch weiterhin angewiesen und bitten Sie herzlich um Ihre Hilfe, damit unsere Gemeinschaft einen Lebensort erhält, der es ihr ermöglicht, im Geiste Jesu für Pilger, Gäste und die Gruppen auf unserer Begegnungsstätte Sorge zu tragen.

Prior Ralph Greis OSB

Aktuelle Ergänzung

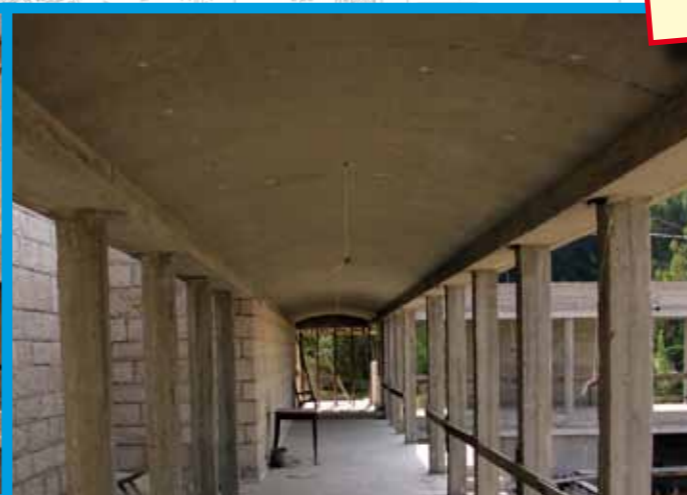
Unmittelbar vor Drucklegung des Rundbriefs erreichte uns die ersehnte Nachricht: Ende September können nun die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden!

Auch weiterhin freuen wir uns über jede Form geistlicher, ideller und materieller Unterstützung bei unserem Bauprojekt. – Wenn Sie eine Spendenquittung benötigen, denken Sie bitte daran, auch Ihre Adresse (mit Straße, Hausnummer, Postleitzahl und Ort) anzugeben.

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.
Sparkasse Hildesheim
BLZ 25950130
Konto 99027887
„Klosterneubau Tabgha“
IBAN: DE92 2595 0130 0099 0278 87
BIC: NOLADE21HIK

Herzlichen Dank!

Zu den Bildern, beginnend oben rechts, dann gegen den Uhrzeigersinn: Seit Ende Januar wuchs das Kloster in die Höhe. Auf den Bildern ist das Untergeschoss des östlichen Kreuzgangs zu sehen (die Verschalungen innen und außen sowie die Verfüllung) sowie der nördliche Kreuzgangarm. Für die Bögen der Deckenverschalungen legte der Chef, Khalil Dowery, selbst mit Hand an. Gegossen wurden sie zum Teil, wie das Foto links unten belegt, am 11. Februar. Nachdem auch die oberen Stockwerke des östlichen und des nördlichen Kreuzgangarmes und der Shelter gegossen waren, kam der Stop... Der einzige neue Raum, der im Sommer entstand, war das Nest einer Schwalbe an der Decke des Shelters...





Aus unserem Freundeskreis

Rückblende

Einkehrwochenende im November 2009

Das Einkehrwochenende des Freundeskreises 2009 fand vom 20. bis 22. November in der Abtei Königsmünster in Meschede statt. Zum Thema: „Geboren für uns – Meditationen zu den biblischen Weihnachtsgeschichten“ wurden unter der Leitung von Dr. Wilhelm Bruners Bibeltexte gelesen und erarbeitet.

Eine Teilnehmerin schrieb hierzu: „Herr Dr. Bruners brachte in sehr verständnis- und nachvollziehbarer Weise das Evangelium aus heutiger Sicht nahe. Er verstand es, einen Bezug zum Persönlichen und zum allgemein Gültigen – Jesus und Joseph für die Welt – herzustellen, der in sich logisch, völlig natürlich und einleuchtend war. Außerdem war die Atmosphäre dieser gemeinsamen Tage wohlthuend friedlich,

freundlich und so entspannend, dass man sich geborgen und gut aufgehoben fühlte. Es tat gut, in der Kirche zu sein, im Haus der Stille, überhaupt in dieser Umgebung.“

Ergänzend zur Bibelarbeit berichtete P. Jonas OSB über Leben und Arbeit der Mönche in Jerusalem, Tabgha und Hildesheim.

Reise der Freundeskreises im Jahr 2010

Besinnung und Begegnung waren die besonderen Inhalte der Reise dieses Jahres.

P. Matthias Karl OSB, der in Tabgha am See Genesareth lebt und arbeitet, begleitete die Gruppe in den Tagen am See. Gespräch und Meditation, Lesung und

Deutung biblischer Texte an den verschiedenen biblischen Orten und im Klosterkreuzgang mit seiner besonderen Atmosphäre, die Gottesdienste in der Brotvermehrungskirche und am Gebetsplatz Dalmanutha bildeten die Kern- und Höhepunkte dieser Tage. Daneben gab es Begegnungen mit beeindruckenden Menschen, die im Land leben, um an der Versöhnung zwischen den verschiedenen Völkern und Religionen mitzuarbeiten. So etwa der Besuch in Kfar Tikva, eines Heimes in der Nähe von Haifa, dessen Bewohner und Mitarbeiter schon seit vielen Jahren Kontakte zu den Mönchen in Tabgha pflegen

Eine Begegnung besonderer Art war ein Abend bei den philippinischen Schwestern, die auf dem Klostergelände Tabgha leben und im Klosterbereich mitarbeiten, eine andere ein Mittagsimbiss im Garten des griechisch-orthodoxen Nachbarklosters.

Der Zeit in Tabgha folgte ein Reisetag, an dem der Tabor, der Berg der Verklärung Jesu, und die alte Römerstadt Caesarea Maritima besucht wurde, ehe die Reisegruppe dann in der Dormitio in Jerusalem im „Beit Josef“, dem Gästehaus der Abtei empfangen wurde.

Höhepunkt der Jerusalemer Tage war zweifellos die Teilnahme am feierlichen Pfingstgottesdienst mit anschließendem Empfang und dem festlichen Mittagessen im Klostergarten. Unter Begleitung verschiedener Mönche der Abtei begegneten wir Sr. Hildegard im Beit Emmaus, einem Heim der Salvatorianerinnen, in ihrer Arbeit, anschließend machten wir einen Besuch im Caritas Baby-Hospital in Bethlehem. Im Klostergarten fanden Gespräche mit Sr. Monika Düllmann, aus dem St. Louis-Hospital, Jerusalem und mit Sumaya Farhat-Naser aus Bir Zeit statt.

Eine Teilnehmerin der Reise berichtet von ihren Eindrücken u.a.: „Großen Respekt habe ich vor der Frömmigkeit der Menschen. Kirchen, Gräber, Mauern, Gassen, unzählige Kreuze in der Grabeskirche, geritzt in Basalt, Pilgerströme ohne Ende – alles das beeindruckte mich sehr, doch Gespräche mit Menschen, die in dieser Stadt soziale Dienste verrichten, haben mich gefesselt.“

Frieden, Versöhnung und Toleranz zwischen den Völkern und Religionen, weltweit und ganz besonders in dieser Region, erbitte ich. Menschen, die daran arbeiten, sind mir auf der Reise ins Heilige Land begegnet. Sie benötigen unsere Unterstützung, auch finanziell.“



Freundeskreisreise 2010: Mit Pater Matthias auf dem Berg der Seligpreisungen. Eucharistiefeier an Dalmanutha. Gemeinsames Mahl im Garten „orthodoxen“ Kafarnaum. – Alle Fotos Resi Borgmeier/Freundeskreis.



Planungen & Angebote



Im Gespräch mit Sumaya Farhat-Nasser.



Im Theater von Caesarea-Maritima.



Im Gespräch mit Sr. Monika.



Zu Gast bei den Schwestern in Tabgha.

Einkehrwochenende 2010 in Hildesheim

Das Einkehrwochenende des Freundeskreises 2010 findet vom 19. bis 21. November im Priesterseminar in Hildesheim statt. Die Mönche vom dortigen „Haus Jerusalem“ haben die geistliche Begleitung zugesagt. Dabei besteht die Möglichkeit am Gottesdienst der Mönche in der Basilika St. Godehard teilzunehmen.

Geplantes Programm:

Freitag, 19. November

- 18.00 Uhr Vesper in der Basilika
- 18.30 Uhr Hl. Messe in der Basilika
Abendessen im Seminar
- 19.30 Uhr Begrüßung und Informationen über das Heilige Land und die Abtei
- 21.30 Uhr Wort und Musik zur Nacht in der Basilika

Samstag, 20. November

- 7.00 Uhr Laudes im Kapitelsaal
Frühstück im Seminar
- 8.30 Uhr „Der Heilige Bischof Bernward“ (Prof. Dr. Michael Brand)
- 10.30 Uhr „Regel-mäßig Leben“: Texte aus der Regula Benedicti (Referenten: Prior Bruder Samuel und Pater Jonas)
- 12.00 Uhr Mittagsgebet in der Seminarkirche
Mittagessen, anschl. Kaffee
- 14.30 Uhr 1000 Jahre St. Michaelis in Hildesheim: Führung durch St. Michael – „Theologie der Christussäule Bischof Bernwards“ (Eva Riechers)
- 18.00 Uhr Vesper in der Basilika
- 18.30 Uhr Abend der Begegnung im Haus Jerusalem mit Imbiß
- 20.30 Uhr Feierliche Vigil zum Christkönigsfest in der Basilika

Sonntag, 21. November

- 7.00 Uhr Laudes im Kapitelsaal
Frühstück im Seminar
- 10.30 Uhr Hochamt in der Basilika (mit Basilikachor)
- 12.15 Uhr Mittagessen im Seminar
Kaffee & Abschlussrunde

Verbindliche Anmeldung bis zum 20. Oktober 2010 bei:

Frau Resi Borgmeier
Grassenberg 17
59872 Meschede

Wichtiger Termin: Mitgliederversammlung 2011

Im Jahr 2011 wird wieder die nach unserer Satzung alle drei Jahre vorgeschriebene Mitgliederversammlung des „Vereins der Freunde der Benediktinerabtei auf dem Sion in Jerusalem e.V.“ stattfinden.

Alle Mitglieder werden noch rechtzeitig vorher durch gesonderte Einladung benachrichtigt. Auf diese Versammlung, die auch wieder wie in vergangenen Jahren durch einen Festvortrag bereichert sein wird, soll aber schon jetzt hingewiesen werden. Sie wird an einem Samstagnachmittag, Mitte März 2011 (12. oder 19. März) in der Abtei St. Bonifaz in München stattfinden.

Reise des Freundeskreises im Jahr 2011

Die Reise der Freundeskreises im Jahr 2011 wird unter dem Thema

„Auf dem Weg zum heiligen Berg“ stehen.

Nachdem in den vergangenen Jahren der Besuch der Freundeskreisesreisegruppe bei den Benediktinern im Heiligen Lande mehrfach mit einer Reise nach Jordanien verbunden war, beginnt die Freundeskreisesreise 2011 in Ägypten. Sie steht unter dem Motto „Heilige Berge“ und beginnt in Kairo und am Berg Sinai.

Auf dem Weg zum Zion werden dabei die unterschiedlichsten Facetten der biblischen Berge und Berggeschichten sichtbar werden. Außerdem werden verschiedene Klöster besucht.

Dabei wird die geistliche Dimension wieder sehr wichtig sein: Tagzeitengebete und Eucharistiefeiern werden den Tag struk-

turieren. Als geistlicher Begleiter wird Pfr. Ludger Bornemann die Gruppe begleiten; hinzu kommen Resi Borgmeier und Dr. Georg Röwekamp vom Vorstand des Vereins.

Folgendes Programm ist geplant:

1. Tag, 02.06.: Flug nach Kairo (2 Übernachtungen)
2. Tag, 03.06.: „Künstliche Berge“: Die Pyramiden – Koptisches Kairo und Besuch der Marienschwestern und bei den Müllmännern von Kairo
3. Tag, 04.06.: Antoniuskloster – Pauluskloster – Suez (1 Übernachtung)
4. Tag, 05.06.: Mosequellen – Wadi Feiran – Aufstieg auf den Moseberg zum Sonnenuntergang (1 Übernachtung)
5. Tag, 06.06.: Katharinenkloster – Fels der Inschriften – Elat (1 Übernachtung)
6. Tag, 07.06.: Masada, der Berg des Herodes – Qarantal, der Berg der Versuchung – Tabgha (3 Übernachtungen)
7. Tag, 08.06.: Der Berg der Bergpredigt – Kafarnaum
8. Tag, 09.06.: Der Berg Karmel – Akko
9. Tag, 10.06.: Der Berg Tabor – Cäsarea am Meer – Jerusalem (3 Übernachtungen)
10. Tag, 11.06.: Vom Ölberg zum Berg Golgota
11. Tag, 12.06.: Pfingsten auf dem Berg Zion
12. Tag, 13.06.: Rückflug

Interessenten melden sich bitte bei Resi Borgmeier, Grassenberg 17, 59872 Meschede.



Haben Sie Fragen zum Freundeskreis, oder möchten Sie Mitglied werden? Möchten Sie die Arbeit des Freundeskreises und damit die Arbeit der Mönche durch eine Spende unterstützen?

Kontakt- und Bankdaten:

Resi Borgmeier
Grassenberg 17
59872 Meschede
Freundeskreis@Dormitio.net

„Verein der Freunde der Benediktiner-Abtei auf dem Sion in Jerusalem e.V.“
Konto-Nummer 2185555
Liga eG München BLZ 75090300
IBAN: DE15 7509 0300 0002 1855 55
BIC: GENODEF1M05

PINNWAND

BEGEGNUNGSSTÄTTE BEIT NOAH, TABGHA

NICOLE ZUM ABSCHIED

Was hat Dich im Rückblick auf Deine Zeit in Israel am meisten beeindruckt?

Die Vielfältigkeit in diesem Land. Ob es jetzt die Natur ist (Wüste, Mittelmeerklima, Steppe, tropisches Klima, Skigebiet am Hermon) oder die Nationalitäten oder Religionen, die Einstellungen der Menschen oder ihre Verhaltensweisen – man lernt hier vieles kennen. Ich glaube, die grundsätzliche Lebenseinstellung der Israelis ist ein ganzes Stück positiver und vor allem anpackender als die der meisten Deutschen. Dabei sehen sie sich allerdings oft auch gerne als etwas Besonderes, Herausragendes.

Welches Erlebnis auf der Begegnungsstätte kommt Dir spontan in den Sinn?

Sehr beeindruckt hat mich die trinationale Begegnung um Sukkot (die teilweise dann ja leider nur binational war). Da haben sich wirklich über Sprachgrenzen hinweg Freundschaften gebildet und man hat zusammen gearbeitet, getanzt, gelacht und sowohl ausgelassen als auch andächtig gefeiert.

Wie geht es jetzt bei Dir weiter?

Gute Frage. Einen neuen Job suchen natürlich. Aber vorher reise ich erstmal mit dem Frachtschiff bis Italien und dann die „letzten Kilometer“ mit dem Zug nach Deutschland. Ich bringe mich also langsam auf Abstand, schließlich kann ich mir weder richtig vorstellen, hier weg zu sein, noch wieder ein „neues“ Leben in Deutschland anzufangen.

Was hat sich in diesen 20 Monaten bei Dir verändert?

Auch wenn man hier in Tabgha letztlich recht deutsch lebt, im Vergleich mit den Leuten zu Hause merkt man dann doch, dass man ein wenig der „Inshalla“-Haltung übernommen hat. Was das heißt? Hm, ein neutrales Adjektiv zwischen dem positiven „flexibel“ und dem negativen „unverbindlich“ würde es glaube ich ganz gut treffen. Und was sich sonst noch alles verändert hat – ich glaube, das werde ich erst feststellen, wenn ich schon wieder eine Weile zu Hause bin.



WECHSEL DER VOLONTÄRSGENERATION

Im Laufe des Sommers mussten wir uns von Anna, Lukas, Thomas und Vinzenz verabschieden. Wir danken Euch herzlich für Euren Einsatz und Euer Engagement, hoffen, dass Ihr viel für Euch und Euer weiteres Leben mitnehmen konntet und wünschen Euch einen guten Wieder-Einstieg in Deutschland.

Herzlich willkommen heißen wir die neuen Volontäre für die Begegnungsstätte und ganz Tabgha:

Annika, Hannes und Matthias über den DVHL, Johannes und Katharina über (die Fachstelle Freiwilligen- und Friedensdienste des Erzbistums Freiburg und Anthony und Brian von der St. John's University in Minnesota).



THOMAS ZUM ABSCHIED

Was hat Dich im Rückblick auf Deine Zeit in Israel am meisten beeindruckt?

Ich habe viele Menschen getroffen, die ihr Leben der Hilfe an den Bedürftigen und den Notleidenden widmen. Die Energie, die sie an den Tag legen, ist unglaublich. Man merkt, wie sie von der Liebe zu Gott und zu ihren Mitmenschen beseelt sind.

Welches Erlebnis auf der Begegnungsstätte kommt Dir spontan in den Sinn?

Das Planschen im Pool mit behinderten Kindern aus der Westbank. Von ihrer Freude über das Wasser und darüber, dass wir uns Zeit nehmen, mit ihnen zu spielen, ließen wir uns anstecken. Das Leuchten in ihren Augen ist für mich unvergesslich.

Wie geht es jetzt bei Dir weiter?

Ich werde voraussichtlich Physik studieren

Was hat sich in diesem Jahr bei Dir verändert?

Ich bin reifer geworden, unabhängiger und verantwortungsbewusster. Am wichtigsten ist aber, dass die Erfahrungen hier mich in menschlicher und spiritueller Hinsicht haben reifen lassen. Vorher war ich ein Bücherwurm, für den Wissen und Intellekt beinahe alles waren. Heute sind diese Dinge immer noch wichtig für mich, aber ich weiß jetzt, dass es sehr viel mehr im Leben gibt als das. Sehr viel mehr.

WECHSEL IN DER LEITUNG

Auch in der Leitung der Begegnungsstätte gab es jüngst einen Wechsel. Ab sofort ist Paul Nordhausen-Besalel für alle Anfragen rund ums Beit Noah zuständig. Der 27-jährige Sonderpädagoge ist Anfang August frisch aus Deutschland eingewandert, wo er diesen Sommer sein Studium abgeschlossen hat.

Die bisherige Leiterin Nicole Bader kehrt Anfang September nach Deutschland zurück.



LUKAS ZUM ABSCHIED

Was hat Dich im Rückblick auf Deine Zeit in Israel am meisten beeindruckt?

Die zwischenmenschlichen Beziehungen rund um das Kloster Tabgha!

Welches Erlebnis auf der Begegnungsstätte kommt Dir spontan in den Sinn?

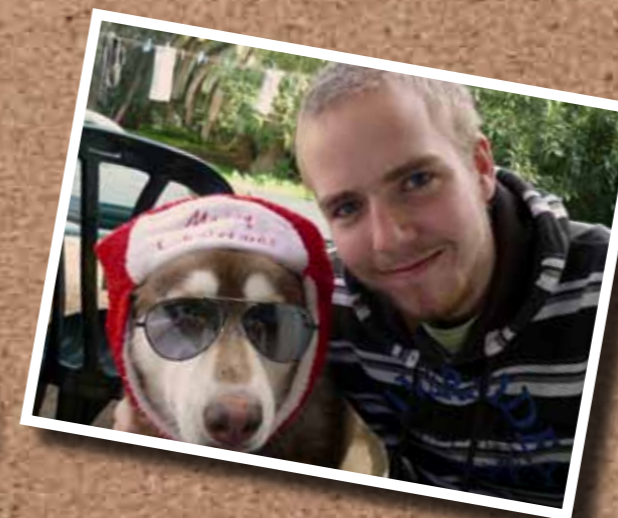
Im Pool mit den arabischen und israelischen Gruppen plantschen!

Wie geht es jetzt bei Dir weiter?

Ich werde in Bochum Theologie studieren.

Was hat sich in diesem Jahr bei Dir verändert?

Ich finde, es ist schwer über sich selber zu urteilen. Aber als meine Mutter und mein Bruder mich besuchten, meinten sie, dass ich selbstständiger geworden bin und mich charakterlich weiter entwickelt habe.



VINZENZ ZUM ABSCHIED

Was hat Dich im Rückblick auf Deine Zeit in Israel am meisten beeindruckt?

Am meisten beeindruckt hat mich der Konflikt. Nicht nur der Konflikt an sich, sondern auch das Zurechtkommen und die verschiedenen Umgehensweisen der verschiedenen Kulturkreise mit ihm. So gehen die Araber anders mit dem Konflikt um als die Juden. Was natürlich selbstverständlich ist, aber mir so direkt nicht klar war. In diesem Zusammenhang ist mir auch erst die Tiefe der ganzen Problematik aufgefallen, die man an sich nicht so auf Anhieb sieht. Bei den vielen Besuchen in der Westbank und den Flüchtlingslagern habe ich gesehen, wie die Palästinenser mit der Situation zurecht kommen müssen, was sie zum Leben haben und, im Vergleich mit meinem Lebensstandard, wie sie es schaffen auf einem relativ niedrigen Niveau zu überleben, sie sind einfach Überlebenskünstler, Hut ab. Doch in dem Jahr hat mich viel mehr erreicht, als „nur“ der Konflikt. Als Zweites möchte ich Tabgha nennen. Ich sage es immer wieder, weil ich finde, es passt einfach: „es ist wie eine kleine deutsche Insel“, auf der ich das Jahr über gelebt, gearbeitet und gelacht habe. Dieser Ort hat mich in vielerlei Hinsicht beeindruckt und geprägt. Diese friedliche Grundstimmung, die hier an diesem Ort herrscht, ist für mich immer wieder staunenswert. Doch das Schönste ist, dass wir als Volontäre zu der Grundstimmung beitragen, durch unsere Arbeit, unsere Ideen und den Wechsel. Die verschiedenen Volontärgenerationen über die Jahre hinweg haben bewirkt, dass immer „Frischfleisch“ in den Laden kommt. Mit neuen Eigenschaften, Talenten, Stärken und Schwächen. Diese Wechsel sind zum einen anstrengend, zum anderen aber auch notwendig, um immer einen neuen Wind herrschen zu lassen, und so Tabgha zur Weiterbildung und Umgestaltung, im positiven Sinne, quasi gezwungen wird. Anstrengend, weil die Einarbeitung am Anfang kraftraubend ist, bis es dann letztendlich von alleine rollt.

Welches Erlebnis auf der Begegnungsstätte kommt Dir spontan in den Sinn?

Das ist eine schwierige Frage, die ich so direkt nicht beantworten kann. Es gab und gibt immer noch so viele Erlebnisse, dass mir alle in den Sinn kommen. Aber zwei große Begebenheiten möchte ich dennoch erwähnen. Angefangen von der Gemeinschaft aller Volontäre, Mönche und Tiere, die hier so in Tabgha rumfliegen. In diesem Jahr hat sich diese „Mannschaft“ gestärkt, gefestigt und entwickelt, es sind gute Freundschaften entstanden, die bestenfalls auch nach der Einsatzzeit bestehen bleiben. Durch Besuche kann ich hoffentlich auch den Kontakt zu der Mönchsgemeinschaft aufrecht erhalten. Die Arbeit mit der BGS-Besatzung hat mir viel Spaß gemacht und mich in meiner Persönlichkeit geprägt und weiterentwickelt. Als zweiten Punkt bzw. als zweites großes Ereignis, möchte ich die Arbeit mit den Gruppen nennen. Das Spielen im Pool, gemeinsame Abendessen und Tätigkeiten im Garten haben mich auch in meinen gemeinschaftlichen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten erweitert.

Wie geht es jetzt bei Dir weiter?

So wie es die Zeit erlaubt, werde ich versuchen, so viele Personen wie möglich wieder zu sehen. Mir bleiben ungefähr 2-2 1/2 Wochen bis zu meinem Studienbeginn. In dieser Zeit werde ich erst einmal versuchen, der Eindrücke Herr zu werden und die Kontakte zu alten Freunden wiederherstellen. Ende September fängt dann auch schon das Studium an. Ich werde nach Iserlohn ziehen, sobald ich eine Wohnung/WG gefunden habe. An der FH-Südwestfalen habe ich mich für den Studiengang Bio-/Nanotechnologie eingeschrieben.

Was hat sich in diesem Jahr bei Dir verändert?

Geändert hat sich meine Sichtweise auf verschiedene Alltagsbegebenheiten, die hier in Israel und auch in Tabgha anders gelöst werden, als in Deutschland bzw. in Wittenberg. (Und siehe Antwort zur zweiten Frage.)



ANNA ZUM ABSCHIED

Was hat Dich im Rückblick auf Deine Zeit in Israel am meisten beeindruckt?

Die vielen verschiedenen Menschen, die Verschiedenheit der Menschen in einem Land, die Offenheit vieler Leute, die Gruppen.

Welches Erlebnis auf der Begegnungsstätte kommt Dir spontan in den Sinn?

Tanzen mit den Gruppen, im Pool mit den Gruppen planschen.

Wie geht es jetzt bei Dir weiter?

Praktikum in Krankenhäusern; wenn ich einen Platz an der Uni bekomme, Medizinstudium.

Was hat sich in diesem Jahr bei Dir verändert?

So kurz nach der Zeit in Israel ist es schwierig, schon über mich selbst zu sagen, ob und wie ich mich verändert habe. Ich denke, ich bin selbständiger geworden.

BEQUEME LAGERUNG AM POOL

Vielen Dank an die Familie Depenbusch aus Rietberg (Sohn Lutz war selbst 2007/08 Zivi auf der BGS) für die Spende zweier robuster Sitzsäcke, die auch im Außenbereich und vor allem am Pool als Lagerungskissen für Menschen mit größeren körperlichen Einschränkungen / schwereren Behinderungen genutzt werden können.



NEUE GÄSTE

Wir haben uns gefreut, dass dieses Jahr auch christliche Jugendgruppen aus Israel bei uns zu Gast waren, wie z.B. eine Gruppe des armenischen Gymnasiums und eine Gruppe der arabischen Gemeinde der Erlöserkirche.

Weil in der Herberge kein Platz für sie war.

(vgl. Lukasevangelium 2,7)

Mit unserer Weihnachtsaktion „Ich trage Deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem“ ist die Einladung zu einer Spende verbunden. Die Hälfte dieser Spenden verwenden wir für die unmittelbare Arbeit unserer Gemeinschaft im Heiligen Land. Mit der zweiten Hälfte unterstützen wir seit nunmehr drei Jahren Schwester Maria Grech fmm, die in Bethlehem eine bemerkenswerte Form von Sozialarbeit leistet.

Bei einem Besuch in ihrem „Familienzentrum“ konnten sich Vater Abt Benedikt Maria, Prior Basilius und Pater Elias einmal mehr über ihre Arbeit und den aktuellen Stand informieren.

Das Bild der Heiligen Familie in einem einfachen Stall, umgeben von Ochs und Esel und den Hirten gehört für uns zu Weihnachten dazu. Es lässt uns noch tiefer erahnen, welche Distanzen der Gottes- und Menschensohn überwunden hat, wie tief Er in Seiner Menschwerdung zu uns Menschen hinabstieg. Und so verbreitet sich dieses Weihnachtsidyll Jahr um Jahr bei Kerzenschein, und lässt ihn uns die Sehnsucht nach solcher Geborgenheit wachbleiben. – Denn diese Geborgenheit und Sicherheit erfahren nicht alle Menschen. Und gerade in Bethlehem berührt das Schicksal solche Menschen umso mehr, gerade in der Geburtsstadt des Herrn ringen Kinder, Mütter und Väter mit ihren Lebensumständen.

Eine Frau, die für diese Familien einfach da ist, ist die Franziskanerin Maria Grech mit ihren beiden Mitarbeitern Michael und Jonny im Franciscan Family Center FFC) in Bethlehem, das die Dormitio nun schon seit einigen Jahren mit ihrer Weihnachtsaktion „Ich trage Deinen Namen...“ finanziell unterstützt. – Die drei begrüßen uns freundlich vor der Haustür und führen uns durch die Räume im Erdgeschoss: die Büros, in denen Michael und Jonny arbeiten, und die Küche – „the most important room!“, denn manchmal arbeiten sie hier bis spät in die Nacht und treffen sich zu Pausen und Mahlzeiten hier. Michael koordiniert als Architekt und Ingenieur (er hat in Deutschland studiert) die Bau- und Renovierungsprojekte des FFC, während Jonny verschiedene Sekretärsarbeiten erledigt.

Zuletzt führt uns Schwester Maria in ihren Raum. Mehr Platz als ihr Schreibtisch nimmt in dem hellen Raum eine Sitzgruppe ein. Auf einem Teppich stehen in gebührendem Abstand vier Sessel um einen Holztisch herum. „Das ist wie ein Beichtzimmer!“ sagt sie und bedeutet uns so, dass das nicht nur für die besprochenen Themen

und Probleme als solche gilt, sondern auch den Umgang mit ihnen und besonders den Menschen, die sich ihr anvertrauen. Jeden Vormittag sitzt die engagierte Franziskanerin in diesem Raum, und es sind besonders Frauen, die zu ihr kommen, um über ihre Probleme und Sorgen zu sprechen. Nur Christen? Nein, auch muslimische Frauen kämen zu ihr. Doch wenn weitere Beratungsgespräche folgen, zumal wenn auch die Teilnahme des Ehemanns und Familienvaters erforderlich ist, seien es eher christliche Familien, die die Ehe- oder Familienberatung fortsetzten, während die Muslime dann nicht mehr ohne weiteres kämen.

Die Sorgen und Probleme sind vielfältig. Schwester Maria lässt uns an diesem Vormittag in ihrer Herberge der Lasten und Beschwerden der Kinder, Frauen und Männer Bethlehems durch ein buntes, aber erschreckendes Kaleidoskop blicken: Es beginnt mit den Kleinsten und ihrer Versorgung, denn gerade Babynahrung und Windeln sind so teuer, dass es Familien vor geradezu unüberwindbare Hindernisse stellt. Ganz zu schweigen von der Finanzierung der Ausbildung der

Kinder, zumal in kinderreichen Familien: Schulgeld, Bücher, Schuluniformen kosten enorm viel Geld. Während es früher neben den Schulbüchern eigene Hefte für die Aufzeichnungen und Übungen gab, wird nun alles mit einem Buch getan. Einmal benutzt, kann es kaum noch an jüngere Geschwister weitergegeben werden. Und so wird eine solide Schulausbildung für Kinder aus sozial schwachen, durch Arbeitslosigkeit der Eltern oder gar durch Drogenprobleme angegriffenen Familien nahezu unmöglich.

Gerade aber die Wohnverhältnisse sind nicht dazu angetan, dass die Familien in Geborgenheit und Sicherheit, noch nicht einmal Ordnung und Sauberkeit leben können. Nur mangelhaft eingerichtete Küchen, oftmals fehlende Badezimmer prägen das häusliche Umfeld vieler Familien, die sich an Schwester Maria wenden. Eltern und Kinder teilen sich oft den Schlafraum. Mit erschreckenden Folgen, wenn Kinder die körperliche Nähe ihrer Eltern untereinander nicht reflektieren und einordnen können und auf ihr Verhältnis zu ihren Geschwistern übertragen. – Sexueller Missbrauch in der Familie, oft ohne

böse Absichten, ist weit verbreitet. Gerade für junge Frauen vor der Heirat in orientalischen Gesellschaften gleich welcher Religion schlicht fatal. Ohne einen medizinischen Eingriff wäre das Leben mancher Frau moralisch schon früh beendet.

Ist eine junge Frau verheiratet, muss sie oft zusammen mit ihrem Mann und den gemeinsamen Kindern noch bei dessen Eltern leben, wenn er keine Arbeit hat und sich keine eigene Wohnung leisten kann. „Diese Situation schafft eine Menge Probleme für Eltern und Kinder. Deshalb haben wir hier so viele depressive Mütter und verstörte Kinder, weil sie es nicht schaffen, mit einer so schwierigen Situation zurecht zu kommen. Die Ursache vieler Trennungen und Scheidungen hier ist, dass junge Mütter einfach nicht über einen langen Zeitraum mit ihren Schwiegereltern zusammenwohnen können.“

Hört man Schwester Maria zu, wenn sie über die Menschen spricht, die zu ihr kommen, versteht man, warum sie ihr Büro nicht als Verwaltungsraum finanzieller Hilfsmittel sieht, sondern in erster Linie als einen Ort, an dem Seelsorge geschieht: Vertrauen schenken, zuhören, trösten, gemein-



sam Perspektiven entwickeln, den Blick auf das Zuhause wenden – das Zuhause der Familien und das Zuhause der einzelnen Seelen in ihrem Leben. – Schwester Maria hat ihr Maß gefunden zwischen Nähe und Distanz. Die gebürtige Maltekin lebt seit mehr als 30 Jahren im Heiligen Land, kennt die Menschen hier und ihre Art zu leben, zu sprechen, miteinander umzugehen. Sie weiß, wie schwer es einem orientalischen Mann, zumal einem Muslim, fällt und an seiner Ehre kratzt, wenn er zu ihr kommt, und sie um Hilfe, um Geld bittet. Doch sie tritt bei aller Nähe und Vertrautheit auch in eine Distanz zu den Familien, mit denen sie zu tun bekommt, so dass sie sich nicht vereinnahmen lässt und nicht zu einer fraglos selbstfließenden Unterstützungsquelle wird. Denn die Menschen, die das Family Center in der Milchgrottenstraße aufsuchen, sollen lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Hierbei stehen ihnen dann Schwester Maria und ihre Mitarbeiter mit Rat und Tat und finanzieller Unterstützung zur Seite.

Am deutlichsten wird dies in der Schnittmenge der verschiedenen Arbeitsbereiche des FFC, wenn seelsorgerlich-therapeutische Familienberatung, Wohnungsverbesserungen und Arbeitsplatzbeschaffungen



zusammenfließen: Die Nachmittage nutzt Schwester Maria nämlich dazu, Familien zu besuchen, ihre Wohnungen und Wohnverhältnisse kennen zu lernen. Mit ihrem Team berät sie dann, wo und wem wie zu helfen ist. Priorität haben für das FFC hygienische Umstände und die Rahmenbedingungen für die Kinder, etwa eigene Schlafräume. – „Das Problem in der Altstadt von Bethlehem ist auch, dass sie Häuser sehr, sehr alt sind“, erklärt uns Schwester Maria und fährt fort: „Die Leute hatten nie das Geld, um zu ‚renovieren‘ und all die Schäden am Haus zu beheben, vor allem wenn es sehr alt ist. Für gewöhnlich sind diese Häuser sehr feucht, die Dächer sind undicht, es gibt Abwasserprobleme, die Fenster müssen erneuert werden usw.“

Mit dem Geld, das ihr aus Spenden zur Verfügung steht, hilft Schwester Maria dann nicht einfach von Außen, vielmehr animiert sie die Familien, selbst mit Hand anzulegen. Hat der Vater ein Handwerk erlernt, stellt ihm Schwester Maria die Arbeitsmaterialien und Werkzeuge, und er selbst installiert z.B. die Elektrik, nimmt die Wasserinstallationen vor oder streicht die Wände und Decken. Hat er nichts gelernt, ermunter sie ihn, gewissermaßen bei einem Handwerker, den sie mit einer bestimmten Arbeit betreut, in die Lehre zu gehen, sich so fortzubilden und sich damit die Chance auf weitere bezahlte Arbeit zu eröffnen. – Das mindeste, was sie von Familien, denen sie auf diesem Wege hilft, erwartet, ist, dass sie die Baumaterialien selbst in die Wohnung oder ins Haus tragen. Sie sollen sich engagieren und beteiligen. Das FFC will in diesem Sinne Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Im Vorfeld einer Baumaßnahme klären Schwester Maria und ihre Mitarbeiter auch Eigentumsverhältnisse und tragen Sorge dafür, dass es im Fall von Mietwohnungen nicht etwa nach der Renovierung zu einer Erhöhung der Miete kommt. Für ihre Arbeit in den Häusern und Wohnungen benutzt die Franziskanerin ohnehin nur ungerne das Wort „Renovierung“. „Wenn wir von ‚renovieren‘ sprechen, meinen wir oft ‚modernisieren‘ und ‚schöner machen‘. Aber wir müssen hier viel grundsätzlicher und einfacher ansetzen!“ – Was sie damit meint, wird deutlich, wenn man sich die vorher-nachher-Fotos ansieht, die sie in einer Dokumentation für uns zusammengestellt hat.

Seit nunmehr sechs Jahren arbeitet das Franciscan Family Center. Schwester Maria beschreibt eines der Ziele denkbar einfach: „Es ist unsere Absicht, so viele Jobs wie möglich zu schaffen, denn die Leute wollen nicht betteln! Sie wollen arbeiten, um in der Lage zu sein ihre Familien in Würde mit dem Notwendigen zu versorgen.“ – Damit will sie insbesondere auch dazu beitragen, dass gerade junge Familien in und um Bethlehem sesshaft bleiben und nicht auswandern.

Es geht darum, Kindern Geborgenheit und Sicherheit zu geben, Familien in Bethlehem eine Herberge zu verschaffen!

Basilus Schiel OSB

Weihnachtsaktion der Dormitio 2010

Im vergangenen Jahr gingen mit den über 20.000 Namen auch Spenden in einer Gesamthöhe von ca. 60.000 Euro bei uns ein. Vater Abt konnte so in den frühen Stunden des Weihnachtsmorgens Schwester Maria einen Scheck in Höhe von 30.000 Euro überreichen. – Wie sie und ihre Mitarbeiter das Geld eingesetzt haben, zeigt eine Dokumentation über fünf verschiedene Projekte, die hier in Auszügen vorgestellt werden.

„Project No 01“ Betlehem, Old City

Das Objekt brauchte Reparaturen und Modernisierungen. Die bestehende Situation des Badeszimmers und der Küche war außerordentlich schlecht. Die Wand- und Bodenfliesen mussten entfernt werden, um die Wasser- und Abwasserrohre zu ersetzen; die alten Armaturen mussten ersetzt werden. Es musste ein komplett neues Bad installiert werden mit entsprechenden Armaturen. Die Wände des Hauses waren düster, schmutzig und feucht und mussten neu gestrichen werden. Auch das Bodenniveau und die Abwasserlösung im Bad mussten erneuert werden.

Kosten: 5.960,30 Euro
Nutznieser der Maßnahme: Mind. 16 Personen



Vorher



Nachher.

Bethlehem, 1. August 2010

Lieber Vater Abt,

dank Ihrer Weihnachtsspende waren wir in der Lage, diese Häuser zu renovieren, die in diesem Abschlussbericht beschrieben sind. Die Familien haben es wirklich anerkannt, was ihnen zuteil wurde, und ihr ganzes Leben hat sich dank Ihnen und so vielen Spendern gewandelt.

Darüber hinaus konnten wir so vielen unserer jungen Väter Arbeit geben, die arbeitslos waren, und sie bauen darauf, das unser Center ihnen Arbeit gibt.

Daher möchte ich im Namen dieser Familien und ebenso in meinem eigenen Namen Ihnen ein ganz großes Danke sagen für dieses große Projekt, das Sie begonnen haben und mit dem Sie ein Teil des Franciscan Family Center geworden sind.

Seien Sie sicher, dass wir für Sie, Ihre Gemeinschaft und alle beten, die uns geholfen haben und weiterhin helfen bei diesem großartigen Projekt!

Mit freundlichen Grüßen,
Sr. Maria Grech fmm.

Einige Zahlen und Fakten

- Das Projekt kann gleichzeitig 20 Arbeiter beschäftigen, jeder mit einem Tageslohn von 32 \$.
- Die Bau-Maßnahmen dauern zwischen 10 und 60 Tagen.
- Im Zeitraum von März bis September 2009 konnten 38 Projekte durchgeführt werden.
- Nutznießer der Maßnahmen sind nicht nur direkt die Familien selbst (im Schnitt mit vier bis sechs Kindern), sondern indirekt auch die Arbeiter und die Lieferanten.

**„Project No 03“
Bethlehem, Old City**

Die Aufgabe bestand darin, das Haus von der Feuchtigkeit zu befreien. Die Situation im Badezimmer und in der Küche war sehr schlecht, Boden- und Wandfliesen mussten entfernt werden, um neue Wasser- und Abwasserleitungen anzubringen. Neue Armaturen mussten installiert werden. - Alles in allem musste also alles komplett neu eingerichtet werden, inklusive neuer Kacheln und eines neuen Fensters. Die Wände im Haus waren seit vielen Jahren nicht mehr gestrichen worden, sie waren düster und schmutzig und mussten ausgebessert werden.

Kosten: 5.827,07 Euro
Nutznieser der Maßnahme: Mind. 14 Personen



**„Project No 05“
Bethlehem, Old City**

Kosten: 8.847,24 Euro
Nutznieser der Maßnahme: Mind. 18 Personen



Jonny, Vater Abt Benedikt Maria, Sr. Maria, P. Elias, Michael.

Weihnachtsaktion der Dormitio 2010

**Auch für das
Weihnachtsfest
2010 laden wir Sie
wieder herzlich ein,
sich an
„Ich trage Deinen
Namen in der
Heiligen Nacht nach
Bethlehem“ zu
beteiligen!**

**Schicken Sie uns
Ihre Namen – per
Post, Email oder
Fax!**

„Ich trage deinen



in der heiligen



nach Bethlehem“

Meine/unsere Adresse

Name

Nachname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefonnummer

(Bitte gut leserlich schreiben; die Daten werden vertraulich behandelt.)

Ich/wir möchten folgende Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem tragen lassen:

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

Diesen Coupon bitte bis zum 4. Advent, 19. Dezember 2010, senden an:
Haus Jerusalem, Lappenberg 12, 31145 Hildesheim

Weihnachtsaktion der Dormitio 2010

Wenn Sie möchten, beteiligen Sie sich auch an der Spendenaktion, um die Arbeit der Mönche der Dormitio und insbesondere die Arbeit von Schwester Maria und ihrem Team zu unterstützen!

...damit für immer mehr junge Familien und ihre Kinder gilt: Sie haben für sich einen Platz gefunden, eine Herberge der Geborgenheit und der Sicherheit!

Unsere Bankverbindung:

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Bank für Kirche und Caritas

BLZ 472 603 07

Konto 17910001

IBAN DE44472603070017910001

BIC/SWIFT GENODEM1BKC

Stichwort Bethlehem



PS: Im Laufe der Herbstwochen wird unsere neue Website starten. Auf dieser Seite können Sie sich dann auch online für die Weihnachtsaktion anmelden!

Dann stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet

25 Jahre Dalmanutha

(Markusevangelium 8,10)

„Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verließ Nazareth, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das Galiläa der Heiden: das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht aufgegangen. Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 4,12-17, vgl. Jes 8,23-9,1)

Liest man die Evangelien mit ein wenig Aufmerksamkeit für ihre geographischen bzw. topographischen Angaben, dann wird schnell klar, dass sich ein großer Teil des Wirkens Jesu am See Gennesareth ereignet: Die Berufung der Jünger, Krankenheilungen und Dämonenaustreibungen, die Stillung des Seesturmes, der reiche Fischfang und die Brotvermehrung, bis hin zur Erscheinung des Auferstandenen. Hier am See beginnt Jesu Verkündigung vom nahen Reich Gottes.

Meist ist der Herr von vielen Menschen umgeben, die ihn sehen und berühren, die ihm begegnen wollen. Für all diese Menschen ist er da. Die Botschaft vom Reich Gottes verkündet er ihnen nicht allein mit Worten, sondern macht durch sein Wirken erfahrbar, dass das Reich

Gottes bereits begonnen hat, wenn die Kranken gesund und die Hungrigen satt werden. Immer wieder aber zieht Jesus sich auch in die Einsamkeit zurück, um zu beten – hier am Ufer des Sees (Mk 1,35; 6,46; Mt 14,23).

Wir als Benediktiner in Tabgha versuchen, in der Nachfolge Jesu die Zusammengehörigkeit von stillem Gebet und Dasein für die Vielen zu leben. Wir verstehen dies als den Geist des Ortes und damit selbst als ein Geschenk Gottes. Es ist Gabe und Aufgabe zugleich, und so möchten wir die Menschen, die zu uns kommen, in diese Wirklichkeit einladen. Wo wir sie uns von Gott schenken lassen, ist sie die Wirklichkeit des Reiches Gottes, das mitten unter uns schon angebrochen ist – hier am See Gennesareth und in aller Welt.

„Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.“ (Mk 6,31-33)

So beginnt der Bericht des Evangelisten Markus über die wunderbare Brotvermehrung. Heute wie damals ist Tabgha der „einsame Ort“, der doch zugleich viele tausend Menschen anzieht, die dem

Im unteren rechten Viertel ist die Gravur im Beton zu erkennen: „PB 3. I. 1985“





Der Messplatz beim Kloster der Schwestern steht künftig Pilgergruppen wieder zur Verfügung.

Auf halber Strecke von Dalmanutha her liegt „Solitudo“, ein Ort eher für einzelne Gäste des Klosters und der Begegnungsstätte.



Herrn begegnen wollen. Diese Spannung erleben nicht nur jene, die hier leben und arbeiten, sondern auch die Pilger selbst.

Bald nach dem Bau der neuen Brotvermehrungskirche wurde daher schon im Jahr der Kirchweihe, 1982, ein Gottesdienstplatz am Seeufer angelegt, wo die Pilger in einem geschützten Bereich Gottesdienst feiern können. Seitdem ragt eine künstliche Halbinsel aus Basaltblöcken in den See hinaus – wenn er denn genügend Wasser hat – mit einem großen Monolith als Altar, einem einfachen Holzkreuz und einem Sonnendach. Dieses Werk verdanken wir Alfons Auer, dem Bauleiter der Brotvermehrungskirche, der im folgenden Jahr bei einem Verkehrsunfall in Deutschland ums Leben kam, gerade einmal 35 Jahre alt. Wenig später gab Pater Bargil Pixner dem Ort seinen Namen, der sich den Herzen unzähliger Menschen eingepägt hat, die hier gebetet und Eucharistie gefeiert haben: Dalmanutha. Eine Gravur im Beton zeigt das Monogramm „PB“ und das Datum des 3. Januar 1985.

Der Ortsname „Dalmanutha“ kommt nur ein einziges Mal im Markus-Evangelium vor, im Anschluss an die zweite Brotvermehrung: „Dann stieg er mit seinen Jüngern ins Boot und fuhr in das Gebiet von Dalmanutha“ (Mk 8,10). Niemand weiß genau, was Dalmanutha war und wo es gelegen haben mag. In einer möglichen Herleitung aus dem Aramäischen lässt sich der Name als „sein Zuflucht- oder Wohnort“ deuten. „Im innersten Kreis der Jünger mag der Ausdruck ‚das Gebiet seines Aufenthaltes‘ gebraucht worden sein, um den Ort zu bezeichnen, wo der Meister viel von seiner Zeit verbrachte,“ so Pater Bargil. Ähnlich dem „Talitha kum!“ (Mk 5,41) und dem „Effata!“ (Mk 7,34) hätte der Evangelist Markus dann den aramäischen Ausdruck im griechischen Text stehen gelassen. Matthäus spricht an der Parallelstelle statt „Dalmanutha“ von der „Gegend von Magadan“. Dies wiederum lässt sich als „die Wasser des Gad“, einer kanaanäischen Glücksgottheit, übersetzen und würde tatsächlich gut zum Quellgebiet von Tabgha passen.

Wichtiger als eine historisch eindeutige Ortsbestimmung ist hier jedoch die geistliche Topographie, die Pater Bargil immer so sehr am Herzen gelegen hat. Wenn

sich heute Menschen dort zum Gebet und zur Feier der Eucharistie versammeln, dann ist der Herr mitten unter ihnen, dann ist es der „Ort seines Aufenthaltes“ – Dalmanutha.

Bis zu fünf Pilgergruppen feiern derzeit Tag für Tag an Dalmanutha die heilige Messe. Schon 1987 reichte dies nicht mehr aus, so dass man überlegte, einen zweiten Gottesdienstplatz am Seeufer zu schaffen. Im Jahr 2000 konnte Pater Stephan Vorwerk ihn in der Nähe des Klosters der philippinischen Schwestern anlegen. Mit dem Rückgang der Pilgerzahlen durch die zweite Intifada wurde dieser Platz allerdings lange Zeit nicht mehr gebraucht und geriet ein wenig in Vergessenheit. Seit einigen Jahren aber steigen nicht nur die Besucherzahlen wieder stetig an, sondern auch die Zahl derer, die bei uns am Seeufer die Eucharistie feiern möchten. Um der wachsenden Nachfrage besser gerecht zu werden, wollen wir diesen Platz herrichten, so dass er ab Oktober wieder genutzt werden kann.

Lange haben wir überlegt, ob und welchen Namen wir ihm geben sollen. Letztlich aber schien es uns problematisch, den einen Ort Tabgha mit zu vielen einzelnen Ortsnamen zu überladen – keineswegs ein Problem erst unserer Tage –, denn jede Inflation bedeutet auch einen Wertverlust. Als geistlicher Ort ist ganz Tabgha „Dalmanutha“, ist der „Ort seines Aufenthaltes“. Das ganze Gebiet von der Brotvermehrungskirche bis zum Pilgerhaus, von unserem Kloster zu dem der philippinischen Schwestern, das Ufer vom „originalen“ Dalmanutha durch die Plantagen bis zum Gottesdienstplatz des Pilgerhauses, der hinter dem „Bambuswald“ am Seeufer liegt, teilt diesen Spiritus Loci. Als Sein Aufenthaltsort ist ganz Tabgha eine heilige Stätte, für die zu sorgen uns Benediktinern gemeinsam mit dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande und dessen Pilgerhaus aufgetragen ist.

So bleibt der neue Gottesdienstplatz zwar vorerst ohne eigenen Namen, lädt aber um so herzlicher die Menschen ein, hier dem Herrn zu begegnen – am Ort seines Aufenthaltes.

Ralph Greis OSB

zwei dinge sollen kinder von ihren eltern bekommen: wurzeln und flügel.

j.w. von goethe



Wenn man die Kinder - gleich welcher Religion, Sprache oder Kultur - im Heiligen Land ansieht, erahnt man einmal mehr, wie treffend Goethes Anspruch an die Väter und Mütter ist. Aber auch: wie schwer dieser Anspruch einzulösen ist.

Als Mönche im Heiligen Land sind wir nicht Väter und Mütter, aber doch irgendwie Experten für Fragen der Wurzeln und der Flügel. - Unser Beten und Arbeiten für Frieden und Verständigung hat hier seinen Ursprung. Bekommt gewissermaßen von hier aus seine eigenen Wurzeln und Flügel.

Durch die Augen von Sebastian Heide, der in diesem Jahr als Volontär in Tabgha bei uns war, blicken wir auf die Kinder des Heiligen Landes.



kinder
sind die flügel
des menschen.

arabisches sprichwort



kinder
müssen mit den erwachsenen
viel geduld haben.

antoine de saint-exupéry

ein baby ist ein engel,
dessen flügel schrumpfen,
während die beine wachsen.

französisches sprichwort



drei dinge
sind uns
aus dem paradies
geblieben:
sterne,
blumen
und kinder.

dante





Aus Bethlehem zur Lehre nach Trier

Rami Kawas aus Bethlehem bekam über den Trierer Verein „Dahers Weinberg“ die Chance, in Deutschland eine Ausbildung zu absolvieren. Der „Trierische Volksfreund“ berichtet am 23. Juni 2010 über Rami und den Verein.

Wir bedanken uns bei der Redaktion der Zeitung und insbesondere bei der Autorin Christina Förster, dass wir den Beitrag mit Foto in unserem Rundbrief veröffentlichen dürfen.

Rami Kawas, ein 23-Jähriger „Staatenloser“ aus den palästinensischen Autonomiegebieten, kam aus Bethlehem nach Trier, um Auto-mechatroniker zu werden. Nach dreieinhalb Jahren „anderer Welt“ und mit Unterstützung des Vereins „Dähers Weinberg“ hat er nun den Gesellenbrief in der Tasche.

Von Christina Förster

Trier. Er war neunzehn, als er im August 2006 zum ersten Mal von Bethlehem wegging und nach Trier kam. Lachende Augen, fliegende Hände, feine Gesichtszüge: Das ist Rami. Ein energiegeladener und nach eigener Beschreibung „total hyperaktiver“ junger Mann, der „am liebsten den ganzen Tag herumspringt und Witze macht“. Wenn er über seine erste Zeit als Auszubildender in Trier spricht, sieht er allerdings ein wenig nachdenklich aus. Vieles war fremd und ungewohnt. Aber „ich hatte ein Ziel, und das gibt Kraft“, beschreibt er seine Überlebentechnik. Außerdem war er nicht allein.

Die Trierer Vereinigung „Dähers Weinberg“, die sich um die Förderung Jugendlicher im Kreis Bethlehem kümmert, gab Rami die Chance, sich in Trier als Auto-mechatroniker ausbilden zu lassen. Die Mitglieder des Vereins ermöglichten ihm ein Zimmer im Cusanus-Wohnheim, regelmäßigen Deutschunterricht und geduldige Nachhilfe in den Berufsschulfächern. „Ich war zwar in Bethlehem auf einer deutschen Schule, konnte aber nur wenig sagen, wie ‚ich bin, du bist, er ist ...‘. Weil alle Fächer in der Berufsschule auf Deutsch waren, habe ich am Anfang die Zeit nur mit Bilderanschauen überbrückt.“

Seit dreieinhalb Jahren lebt er nun in Trier, sein Deutsch ist inzwischen fließend, die Ausbildung als Automechatroniker beim Autohaus Henn hat er erfolgreich mit der Durchschnittsnote 2,4 abgeschlossen.

„Wir vom Verein sind mit Rami stolz auf das Ergebnis und gratulieren ihm“, sagt sein Betreuer Alois Peitz. Und Rami ist froh über so viel Unterstützung: „Herr Peitz hat mir geholfen wie ein Vater. Und was hätte ich ohne meinen Berufsschullehrer Herrn Peters gemacht!“ Rami lacht bei der Erinnerung an seine Anfänge als Auszubildender: „Am ersten Tag in der

Berufsschule wurde zur Begrüßung gleich ein Mathetest geschrieben“, grinst er, „und auch im Autohaus gab es Überraschungen: Ich hatte Studenten und Professoren erwartet, keine handwerkliche Arbeit.“ Auch mit Beschimpfungen wie „Kanake“ musste er lernen umzugehen, oder damit, dass jemand ein Hakenkreuz auf sein Heft gemalt hatte. „Am ersten Tag habe ich gedacht: Ich fliege heim! Aber man muss Erfahrungen immer als Vorteil sehen und Risiken eingehen.“

„Hier ist alles so schön grün“

Als christlicher Araber bekommt er in seiner Heimat die Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern, Muslimen, Christen und Juden täglich zu spüren. „Man sieht dort viele Sachen, die einen aufregen“, sagt er. „Ich bin aber kein Politiker. Wir sind doch alle schon groß und können ein bisschen nachdenken. Manch-

Rami Kawas in Trier. - Foto: Christina Förster.





Alle Straßenszenen in diesem Beitrag: Sebastian Heide.

mal bin ich einfach froh, nicht zu einem Lager zu gehören und staatenlos zu sein. Ich bin weder Israeli noch Palästinenser, nur stolz, in diesem Land geboren worden zu sein.“

So weit entfernt von zu Hause hat er gelernt, die kleinen Dinge des Lebens selbst zu organisieren: „Meine Mutter macht zu Hause alles für uns, da hätte ich nie gelernt, selbstständig zu sein, das fängt schon beim Kochen an.“ Seine Spezialität: selbst gemachte Pizza.

Er zitiert ein Sprichwort: „In den Augen einer Mutter ist der Affe ein Hirsch.“ Um sich zu entwickeln, brauche es auch Distanz.

Dass das Risiko sich gelohnt hat, weiß er jetzt, und man merkt es ihm auch an: Er hat in seiner Zeit in Trier Freunde gefunden und unternimmt viel – sein Lieblingsort ist das Bad an den Kaiserthermen.

Ramis Zukunftspläne: Er möchte, sofern es mit einem Stipendium klappt, ein Studium der Wirtschaftswissenschaften und des Maschinenbaus beginnen - in Trier. An Deutschland liebt er, „dass hier alles so schön grün ist“. Außerdem bewundert er die Technik, besonders, was Fahrzeuge betrifft. Sein Traumauto hat er bereits vor Augen: Einen Ford Mustang Shelby GT500, Baujahr 1968.

Hintergrund-Infos:

Dáhers Weinberg

Vereinigung zur Förderung christlicher Jugendlicher im Kreis Bethlehem.

Die Initiative geht auf den inzwischen verstorbenen Trierer Pfarrer Hermann Münzel zurück, der mehrfach mit Jugendlichen der KSJ im Heiligen Land war. Gegründet wurde der Verein am 1. März 2001 unter der Schirmherrschaft von Landtagspräsident Christoph Grimm, Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Prof. Alois Peitz und Br. Thomas Geyer OSB (damals Prior der Dormitio).

Der Vereinssitz ist in Trier. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke:

- die Unterstützung der beruflichen Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung christlicher Jugendlicher aus Bethlehem und Umgebung,
- die Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen in Bethlehem und Umgebung, besonders durch Ausbau und Entwicklung des Landbesitzes der Familie Nassar „Dáhers Weinberg“,
- im Zusammenhang damit die Begegnung deutscher, palästinensischer und israelischer Jugendlicher im Dienste internationaler Verständigung und friedensstiftender Maßnahmen.

Der Verein hat aktuell etwa 100 Mitglieder, 1. Vorsitzende ist Sabine Oberfell, Hubertus Hillinger 2. Vorsitzender.

weil ein jeder von einer frau geboren wurde...

Predigt zum Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel.

15. August 2010

Basilius Schiel OSB

Liebe Schwestern und Brüder,

Bilder können eine enorme Kraft auf uns ausüben. Gemälde und Fotos, die uns bewegen. Uns nachdenklich werden lassen, anregen, erschrecken. Bilder, deren ideeller Wert um ein Vielfaches höher ist als ihr materieller. Bilder, die die besten und die schlechtesten Eigenschaften in uns wecken und reizen können. Museumsbesucher und Kunstdiebe können ein Lied davon singen.

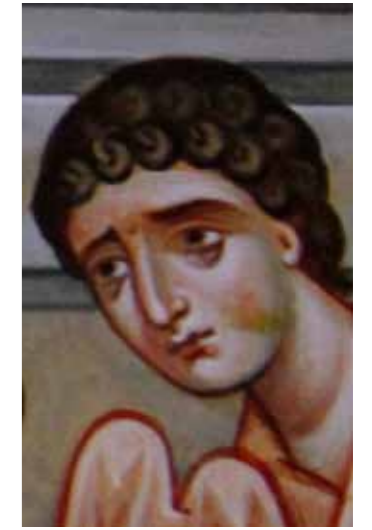
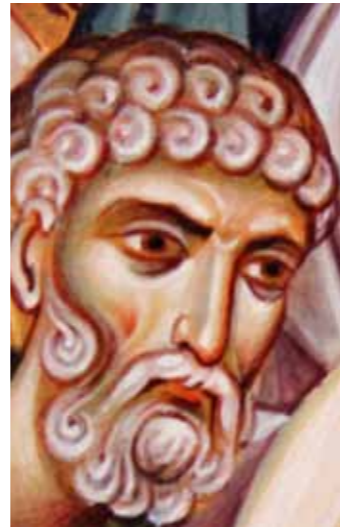
Aber es gibt auch einfache Bilder. Bilder, die uns das Leben und der Alltag im Guten schenken und im Schlechten zumuten. Solche, die uns in unseren Träumen heimsu-

chen, und solche, an die wir uns gerne erinnern. Zu solchen Bildern können zum Beispiel Filmszenen gehören. Viele vergessen wir gewiss wieder, aber bestimmte Szenen und Bilder begegnen uns immer wieder. Vielleicht einfach, weil wir wachsamer und sensibler für sie sind.

Für mich kommt eine solche Szene aus Disneys „Dschungelbuch“. Es war der erste Film, den ich damals im Kino sah. Und die Szene ist legendär: Der kleine Menschenjunge Mogli und Balu der Bär tanzen durch den Dschungel und singen „Versuch's mal mit Gemütlichkeit!“ – Ein durchaus wertvoller Ratschlag, auch für uns...

Foto: Sebastian Heide, Aufgang des Mariengrabes im Kidrontal





Doch das Dschungelbuch ist nicht nur um Tanzlaune und Bananenessen. Vielmehr kämpft der Menschenjunge Mogli um seine Identität: zwischen Wölfen und Affen, Elefanten und Geiern; mit dem Panther Baghira und Balu, dem Bären, an seiner Seite; und gegen Feinde wie den Tiger Shir Khan und die Schlange Kaa.

Die Erzählung, die Disneys Zeichentrickfilm zugrunde liegt, entstammt der Feder des indisch-britischen Autors Joseph Rudyard Kipling, der – selbst wenn er 1907 den Literaturnobelpreis erhalten hat – keineswegs unumstritten ist, auch weil er als Propagandist des britischen Kolonialismus gelten muss: Thematisiert das Dschungelbuch nicht auch die Kulturfähigkeit des Menschen, seinen Umgang mit Feuer? Hier der Mensch und dort die bunte und faszinierende aber doch einfache, tierische Welt des indischen Dschungels und seiner Bewohner? – Kipling jedenfalls ist ein Kind seiner Zeit, die von Kämpfen und Kriegen beschwert wird, und er schreibt darüber und schreibt daraus.

Aus dem Jahr 1896 stammt sei-

ne „Hymn before Action“. In sechs Strophen lässt er in diesem Hymnus Krieger ihre Gedanken vor der Schlacht beschreiben. Und es sind durchwachsene Gedanken. „Die Erde ist voller Groll, / die Meere sind dunkel vor Zorn...“ beginnt die erste Strophe mit einer Situationsbeschreibung und endet wie die meisten anderen Strophen mit einer flehentlichen Bitte an Gott: „Herr des Donners, / Herrgott der Schlachten, hilf!“ – Die Katastrophe scheint unausweichlich. Alles steuert auf ein schreckliches Ende zu, nicht ohne Pathos und Heldenmut – aber andererseits auch nicht ohne Angst. Immer wieder appelliert der Hymnus an Gottes Allmacht und seine Gnade und Barmherzigkeit angesichts der Schuld und Sündhaftigkeit des Menschen.

Einen besonderen Blick möchte ich heute auf die fünfte Strophe lenken. Sie lautet im Original:

*Ah, Mary pierced with sorrow,
Remember, reach and save
The soul that comes tomorrow
Before the God that gave!*

Oh, Maria! Durchstoßen von Kummer, von Schmerz, von

Leid – gedenke, berühre und rette die Seele, die morgen vor den Herrn tritt, der sie gab.

*Since each was born of woman,
For each at utter need -
True comrade and true foeman -
Madonna, intercede!*

Weil ein jeder von einer Frau geboren wurde, da es ein jeder so dringend braucht, der treue Kamerad und der echte Feind: Madonna, tritt ein! Vermittle! Bete! Bitte!

Da steht also ein Soldat vor uns. – Er ist sich voll bewusst, dass das, was da in der nächsten Stunde oder am nächsten Tage geschehen wird, keineswegs gut und richtig ist. Er ist sich bewusst, dass seine Seele morgen schon vor ihrem Schöpfer stehen kann. Aber kann er gegen den Groll der Erde und die Finsternis der zorngefüllten Meere überhaupt etwas tun? – Ja, er kann! Er wendet seinen Blick auf den Herrn von Zeit und Geschichte, der in diesem Sinne auch als der Herr des Kampfes und der Schlachten erscheint. ER alleine vermag mit Seinem Erbarmen zu helfen und zu retten. Und dabei hat unser Soldat keineswegs

nur die Seinen im Blick: Ein jeder ist von einer Frau geboren. Ein jeder ist Mensch! Und ein jeder braucht Gottes Erbarmen. Freund und Feind.

Deshalb wendet sich der Soldat auch an die Gottesmutter. An sie wendet er sich, die als Mutter durch Schmerzen und Leid hindurch musste, und bittet sie, dass sie sich bei Gott für die Seelen einsetzt, die im bevorstehenden Kampf zu Opfern werden. Weil ein jeder von einer Frau geboren wurde, da es ein jeder so dringend braucht, der treue Kamerad und der echte Feind: Madonna, tritt für uns ein!

Ich sprach anfangs von der Macht und vom Zauber der Bilder. Liebe Schwestern und Brüder, mit den Gedanken aus dem Kriegshymnus von Rudyard Kipling im Hintergrund möchte ich unseren Blick auf eine ganz besondere Darstellung lenken. Dabei ist die Bezeichnung „Bild“ nicht angemessen, wenn man von Ikonen spricht, denn Ikonen sind ja mehr als nur ein Bild. Sie bilden nicht nur eine vorhandene oder erdachte Realität ab, sondern sind vielmehr selbst diese Realität, sind eine eigene Aussage, die

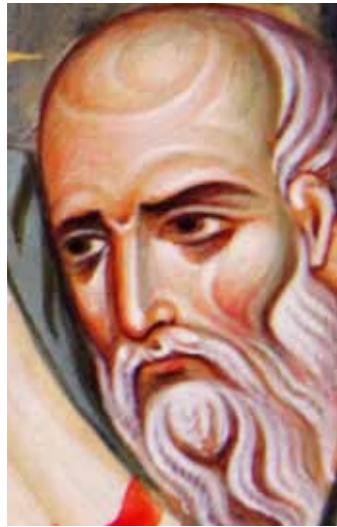
uns anblickt, und nicht eine Aussage, auf die wir schauen.

Lassen wir uns also von unserer heutigen Fest-Ikone anschauen: Von Maria auf dem Sterbebett, umgeben von den Aposteln, die aus allen Enden der Erde wieder nach Jerusalem auf den Zionsberg zurückgekommen sind. Von Christus selbst, der die Seele Mariens in Gestalt eines Säuglings in den Himmel empor trägt: Da stehen sie wieder alle zusammen, Petrus und Paulus, Jakobus und Johannes... Jeder von ihnen hat inzwischen weite Wege hinter sich gebracht. Jeder eine oder mehrere Kirchen und Gemeinden gegründet. Jeder hat etwas erreicht. Mit dem Segen Gottes, in der Kraft des Heiligen Geistes und kraft des eigenen Vertrauens in diesen Segen. Sie sind nun die Säulen der wachsenden Kirche. Wir dürfen sie uns wohl durchaus im Schnittmuster und im Selbstbewusstsein orientalischer Kirchenfürsten vorstellen. Und das wird auch das Verhältnis untereinander prägen. Schon die Evangelien, die Apostelgeschichte und manche der Briefe des Neuen Testaments berichten uns von den kleinen und großen Konflik-

ten in den ersten Christengenerationen.

Dass Bischöfe sich streiten, Theologen verschiedener Meinungen sind und die Gläubigen manchmal erschüttert und sprachlos vor ihrer eigenen Kirche stehen, das ist keine Erfindung erst unserer Tage. Das begleitet die Christenheit durchaus seit ihren frühesten Tagen. Die Sprache der Krieger auf das Verhältnis und Verhalten der Kirche und ihrer Glieder zu übertragen, scheint zwar unpassend. Aber es gibt durchaus gewisse Anknüpfungspunkte. – Zur Ehrenrettung der Kirche: Diese Anknüpfungspunkte gelten freilich für den Menschen allgemein.

Es geht um all jene Situationen, in denen wir uns widersprechen und entgegenstehen, in denen es ein Erleben von Freund und Feind gibt. In denen es zu Auseinandersetzungen und Kämpfen kommt. – Das kann im Äußeren sein. Widersprüche und Widerstände, Konflikte und Kampfsituationen gibt es all unseren Lebensbereichen: in der Familie, am Arbeitsplatz und im Kloster, in der Politik und auf dem Sportplatz, in der Wirtschaft und



der Wissenschaft. – Und solche Kämpfe erleben wir auch in unserem Inneren; auch da kennen wir Widersprüche und Widerstände, müssen uns durch so manche Situation auch innerlich durchkämpfen.

Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen: Es geht mir nicht um eine Friede-Freude-Eierkuchen-Gesellschaft im Äußeren oder eine Gefühlskälte und Gleichgültigkeit im Inneren. Wir brauchen durchaus Konflikte und Konkurrenz-Situationen. Sie können klären und sind oftmals der Motor für wichtige Entwicklungen, Weiterentwicklungen! Eine Entscheidung ist so oder so der nächste Schritt auf unserem Weg.

Aber wir sollten aufmerksam sein, wenn es nicht mehr – wie man sagt: um die Sache geht, und sei sie noch so persönlich. Wenn es aber nur noch um das Persönliche geht, nur noch um das Eigene, wenn das eigene Ego alles andere überlagert, dann wird es heikel. Wenn es ein Gegeneinander um des Gegeneinander willens wird. Wenn man sich selbst als den Maßstab der Dinge nimmt, Recht und

Wahrheit zuerst bei sich selbst sucht... Meine Aufgabe, mein Recht, mein Land, mein Gewinn, mein Schatz, mein Kloster, meine Kirche, mein Leben... Ich!

Die Regel unseres heiligen Vaters Benedikt ist da sehr charmant, wenn auch klar. In einem ihrer vielen grammatikalischen Nebensätze formuliert sie alltags- und lebensbezogene Hauptsätze: „Keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen!“ (RB 72,7). Wo immer aber das nicht geschieht, wird der Andere zum Feind. Es wird zum Widerspruch und Konflikt kommen. Groll und Finsternis machen sich breit, vielleicht anfangs nur klein und unauffällig.

Nun aber sind wir alle wieder zusammen gekommen: Simon-Petrus aus Rom und Andreas aus Konstantinopel, Markus aus Ägypten und Thomas aus dem fernen Indien... und eben unser Soldat. Und mit ihnen auch wir. Vollkommen verschiedene Typen. Ein jeder aber von einer Frau geboren. Ein jeder Mensch. Mit seinen Schwächen, aber auch seinen Stärken.

Und wir blicken auf das Ende, gemeinsam.

Das Ende aller Zeiten, das Ende des Lebens.

Des Lebens der Gottesmutter, unser eigenes Ende.

Im Blick auf dieses Ende klärt sich manches und manches wird uns deutlicher: Weil ein jeder von einer Frau geboren wurde, da es ein jeder so dringend braucht, der treue Kamerad und der echte Feind: Madonna, tritt für uns ein! – Im Blick auf den auferstandenen und verherrlichten Christus beten Soldaten auch für ihre Feinde und werden aus zwölf selbstbewussten Kirchenfürsten wieder die Säulen der Einen Kirche. Unser Tun und Handeln und Leben wird wieder zielgerichtet und zusammengeführt und führt uns zusammen, wenn wir uns von Gottes Herrlichkeit anblicken und führen lassen.

Weil ein jeder von einer Frau geboren wurde, da es ein jeder so dringend braucht, der treue Kamerad und der echte Feind: Madonna, tritt für uns ein!

Ein traumhafter Fotokalender für das Jahr 2011 aus eigener Produktion mit Bildern vom See Genezareth und seinem unmittelbaren Umfeld!

Die Fotos haben die Tabgha-Volontäre Ben Briese und Sebastian Heide gemacht.

Schenken Sie sich oder Ihren Freunden diesen Kalender und unterstützen Sie damit den Klosterneubau in Tabgha!

Kinneret 2011

„...es war am See von Tiberias.“

(Johannesevangelium 21,1)

Der See von Tiberias, der See Genezareth, hebräisch Kinneret, ist ein Lebensschwerpunkt zwischen Galiläa und Golan.

Der Kinneret ist darüber hinaus aber auch einer der Lebens- und Wirkungsschwerpunkte Jesu. Vor und nach Seiner Auferstehung.

Landschaft und Stimmung um den See faszinieren bis heute Menschen aus aller Welt. - Sammlung und Konzentration. Sehnsucht und Hoffnung. Wer aufmerksam ist, kann sich hier selbst begegnen.

Dieser Fotokalender ist dem Geschenk solcher Begegnungen mit sich selbst gewidmet.

...es war am See von Tiberias.

Wenn Sie diesen Kalender für sich selbst oder als Geschenk für Andere möchten, überweisen Sie einfach den entsprechenden Betrag auf unser Konto! Geben Sie unter Verwendungszweck die vollständige Adresse mit Straße, Hausnummer, Postleitzahl und Ort an, und der oder die Kalender sind zu Ihnen unterwegs!

Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie auch den Klosterneubau in Tabgha, denn pro Kalender werden automatisch 3.00 Euro auf das Baukonto überwiesen!

1 Kalender 8.00 Euro

2 Kalender 15.00 Euro

3 Kalender 21.00 Euro

4 Kalender 26.00 Euro

- Die Preise sind jeweils inklusive Porto! -

Unsere Bankverbindung:

Abtei Dormitio Jerusalem

Liga Bank Regensburg e.G.

BLZ 75090300

Kto 2101327

IBAN: DE06750903000002101327

BIC: GENODEF1M05





Foto: André Westarp

Benediktiner im Heiligen Land

Benediktinerabtei Dormitio B.M.V.

Mount Zion
P.O.B. 22
91000 Jerusalem/Israel

tel +972-2-5655-330
fax +972-2-5655-332
eMail Abtei@Dormitio.net

Benediktinerpriorat Tabgha

P.O.B. 52
14100 Tiberias/Israel

tel +972-4-6678-100
fax +972-4-6678-101
eMail Monastery@Tabgha.net

Haus Jerusalem

Vertretung der Abtei Dormitio B.M.V.
Lappenberg 12
31134 Hildesheim/Deutschland

tel +49-5121-69727-48
fax +49-5121-69727-49
eMail Haus.Jerusalem@Dormitio.net

Trägerverein „Abtei Dormitio Jerusalem e.V.“

Postanschrift siehe „Haus Jerusalem“

Bankverbindung:

Sparkasse Hildesheim (BLZ 259 501 30)

Konto 990 27 667 (Abtei Jerusalem)

Bei Überweisungen aus dem europäischen Ausland:
IBAN DE18 2595 0130 0099 0276 67
BIC-/SWIFT-CODE NOLADE21HIK

Konto 990 27 887 (Klosterneubau Tabgha)

Bei Überweisungen aus dem europäischen Ausland:
IBAN DE92 2595 0130 0099 0278 87
BIC-/SWIFT-CODE NOLADE21HIK

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus. Geben Sie dann bitte bei der Überweisung im „Feld Verwendungszweck“ Ihre **Straße, Hausnummer, Postleitzahl** und den **Wohnort** an.

Impressum

Der „Rundbrief“ erscheint ein- bis zweimal jährlich und ist eine kostenlose Gabe an die Freunde der Abtei Dormitio.

Fotonachweis und Copyright: Soweit nicht eigens Fotografen benannt sind, liegen alle Rechte bei der Abtei Dormitio.